Nr. 23 — Jahrgang 19 Einzelnummer 0,20 Zł. Sonnabend, den 28. Januar 1933

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Złoty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen :—: tarifliche Ermäßigung. :—:

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 31. 1. cr 1.65 Zł., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zł Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). :—: Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. :—: Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Schleicher vor dem Rücktritt?

Papen wieder Reichskanzler? — Nationalsozialisten für Papen — Heute Entscheidung im Aeltestenrat

Berlin. Ein Berliner Spätabendblatt verbreitete in einer Extraausgabe in großer Aufmachung den Bericht, daß in Reichstagskreisen mit wachsender Bestimmtheit mit der Wiederbildung eines Kabinetts Papen gerechnet, dem General Stülpnagel als Wehrminister, Reichstagspräsident Göring als Innenminister, Schacht als Finanzminister, Hugenberg als Krisenminister usw. angehören sollen. Auch Gerüchte über einen angeblich erfolgten Rücktritt des Reichskanzlers Schleicher wurden verbreitet. Von zuständiger Regierung sowohl als auch von nationalsozialistischer Seite werden diese Gerüchte scharf dementiert.

Am heutigen Freitag tritt der Aeltestenrat des Reichstages um 15 Uhr zu seiner entscheidenden Sitzung zusammen. Der Reichskanzler wird den Beschluß des Aeltestenrats abwarten und voraussichtlich am Sonnabend dem Reichspräsidenten Vortrag halten über die politische Lage sowie über die Maßnahmen, die möglicherweise zur Verhütung ähnlicher Vorfälle wie in Dresden getroffen werden könnten. Einer Blättermeldung zufolge soll Hugenberg den Anspruch Hitlers auf den Kanzlerposten anerkannt haben. Von nationalsozialistischer Seite wird unterstrichen, daß die Fraktion neue Vertagungsanträge nicht zu stellen beabsichtigt.

*

Berlin. Wie von zuständiger Stelle erklärt wird, sind die Gerüchte, daß Reichskanzler von Schleicher zurückgetreten sei, falsch. Der Reichskanzler beabsichtigte auch nicht zurückzutreten. Er werde, wie das bereits mehrfach erklärt worden sei, die Entscheidung des Aeltestenrates am Freitag nachmittag abwarten und frühestens am Sonnabend vormittag dem Reichspräsidenten Vortrag halten über die politische Lage und über die Maßnahmen, die möglicherweise zur Verhütung ähnlicher Vorfälle, wie in Dresden, getroffen werden könnten. Das Gerücht, der Führer der DNVP, Geheimrat Hugenberg, habe am Donnerstag im Reichspräsidentenpalais eine Ministerliste der Harzburger Front überreicht, treffe nicht zu.

Vor der Entscheidung

Berlin. Der Aeltestenrat des Reichstages tritt heute zusammen, ohne daß Klarheit darüber herrscht, welche Entscheidungen kommen werden. Die „DAZ" rechnet mit der Möglichkeit, daß der Reichstag auf Grund der Vorgänge im Aeltestenrat überraschend schon am Sonnabend aufgelöst wird. Entscheidend werde die Aussprache Hindenburg-Schleicher sein, auch für das Ausmaß der etwaigen Vollmachten und für die geplante innerpolitische Notverordnung. Auch die „Vossische Zeitung" meint, daß für Sonnabend die Entscheidung zu erwarten sei, gleichgültig ob der Aeltestenrat darauf beharre, die nächste Plenarsitzung am 31. Januar abzuhalten oder ob man sich wieder auf eine kurze Vertagung einige. Der Reichskanzler werde am Tage darauf vom Reichspräsidenten die Auflösungsorder erbitten. Der Reichspräsident werde dann seinen Willen erklären können. Die Auflösungsvollmacht wäre eine Vertrauenskundgebung für den Kanzler und sein Kabinett. Die Verweigerung würde den Rücktritt des Kabinetts Schleicher unmittelbar zur Folge haben. Der „Lokalanzeiger" rechnet mit einem Zusammentritt des Reichstages am 31. Januar und hält es für möglich, daß vor einer Entscheidung des Reichstages eine völlig neue innerpolitische Lage durch Verhandlungen zwischen den Parteien entsteht. Er weist dabei darauf hin, daß Adolf Hitler heute morgen in Berlin zur Beobachtung der politischen Lage eintreffen wird und daß die Führer der anderen Parteien sämtlich in Berlin anwesend sind. Es bestehe auch die Möglichkeit zur Einberufung der Fraktionen in kurzer Frist.

Kampf um die Sanierung in Frankreich

Beginn der Kammeraussprache über den Finanzplan — Chéron stellt die Vertrauensfrage

Paris. Am Donnerstag vormittag begann die Kammeraussprache über das zweite vorläufige Haushaltszwölftel, dem die neuen Vorschläge zum Ausgleich des schätzungsweise 10,5 Milliarden Franken betragenden Fehlbetrages zu Grunde liegen.

Die Grundlage der Aussprache bildet der Plan des Finanzausschusses, der bekanntlich aus einer Verbindung der Regierungsvorschläge mit dem sozialistischen Gegenvorschlag entstanden ist, wobei allerdings der Regierungsplan nicht mehr erkannt werden kann. In der Kammer herrscht nervöse Stimmung.

Der rechtsgerichtete Abg. Marin eröffnete den Angriff auf den Vorschlag des Finanzausschusses, den er als rein sozialistischen Vorstoß bezeichnete. Finanzminister Cheron bat, keine Zeit zu verlieren, da der Fehlbetrag stündlich um über eine Million Franken zunehme. Marin beantragte schließlich Vertagung, wogegen die Regierung die Vertrauensfrage stellte. Marin zog darauf seinen Antrag zurück.

Der ehemalige Finanzminister Flandin, der dann das Wort nahm, beantragte Rückverweisung des Vorschlages an den Finanzausschuß. Cheron sprach sich darauf namens der Regierung erneut gegen jede Vertagung aus und stellte wiederum die Vertrauensfrage.

Zu Beginn der Nachmittagssitzung der Haushaltsaussprache in der Kammer ergriff der Finanzminister Cheron das Wort, um die Grundsätze der Regierungsvorlage, vor allem die Notwendigkeit eines sofortigen und vollständigen Ausgleichs des Fehlbetrages zu verteidigen. Ohne das Haushaltsgleichgewicht stände man vor der Inflation, die ein Verbrechen darstellen würde. Cheron beschränkte sich darauf, die allgemeinen Richtlinien des Regierungsprogramms auseinanderzusetzen, gestützt auf eine ausführliche Darlegung der finanziellen und wirtschaftlichen Lage Frankreichs. Er betonte zum Schluß, daß die Regierung sich nicht destoweniger mit einer Abänderung ihrer Vorlage einverstanden erklären würde, die den Fehlbetrag um 7 Milliarden kürze.

Während Flandin auf die Ausführungen Cherons antwortet, erhebt sich eine so große Unruhe, daß der Kammerpräsident die Sitzung auf 25 Minuten unterbrechen muß.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung wendet sich der Vorsitzende des Finanzausschusses, Malvy, gegen den Rückverweisungsantrag Flandins. Zum Schluß der Vormittagssitzung wird über diesen Antrag abgestimmt, gegen den die Regierung die Vertrauensfrage gestellt hat.

Der Antrag wird mit 368 gegen 205 Stimmen abgelehnt.



Wer siegte bei den irischen Wahlen?

Cosgrave (links), der Führer der englandfreundlichen Konservativen, Ministerpräsident de Valera (rechts), der Führer der radikalen Autonomisten. — Irland, das seit Jahren nicht nur einen Kampf gegen England sondern auch einen Kampf aller Parteien untereinander erlebt, hat sein neues Parlament gewählt. Es ist zur Stunde noch ungewiß, ob der zu Kompromissen neigende Cosgrave oder der Freiheitskämpfer de Valera den Sieg davontrug.

Der Anarchistenputsch

Die spanischen Syndikalisten im Dienste der monarchistischen Reaktion.

Madrid, Mitte Januar 1933.

Die revolutionäre Aktion des spanischen Anarchismus in der ersten Januarhälfte dieses Jahres ist auf der ganzen Linie zusammengebrochen. Wenn hier und dort, in kaum bekannten Orten, von syndikalistischen Gewerkschaften Generalstreiks ausgerufen werden, wenn in größeren Städten bedeutungslose Sektionen Sympathiestreiks anzuzetteln versuchen, so geht deren Bedeutung kaum über die betreffende Ortsgrenze hinaus, und außer den unmittelbar Beteiligten und den nimmermüden Berichterstattern ultrarevolutionärer und reaktionärer Zeitungen nimmt kein Spanier überhaupt Notiz davon.

Man hat sich an das Generalstreikspielen der Syndikalisten schon gewöhnt; fast jede Zeitung hat ihre tägliche Spalte „Streiks und Arbeitskonflikte", und darunter gibt es dann meist nur eine Aufzählung der Streiks, die im Laufe der letzten Tage angefangen bezw. aufgehört haben.

Damit soll nicht gesagt werden, daß die spanischen Arbeitsverhältnisse etwa so glänzend wären, daß gar kein Grund zum Streik vorläge. Wie wollte man das erwarten in einem Staat, in dem bis vor knapp zwei Jahren die Arbeiter und Bauern überhaupt keine Rechte hatten, in einem Land,

das seit Jahrzehnten nur von Adel, Kirche und Grundbesitz regiert wurde?

Aber es geht den Anarcho-Syndikalisten ja gar nicht um Verbesserung der Arbeitsverhältnisse, nicht um Lohnerhöhung und nicht um Arbeitszeitverkürzung! Die meisten spanischen Unruhen sind ja gar keine Arbeitskämpfe, sondern sind Aufstandsversuche konterrevolutionärer Gruppen, bei denen aufgehetzte, meist arbeitslose junge Proletarier die Masse darstellen müssen. —

Die anarcho-syndikalistischen Führer haben ihre Gründe, sich in die Front der Konterrevolutionäre einzureihen. Seit dem 14. August 1931, dem Tage der spanischen Revolution, befindet sich Spanien auf dem Wege zur demokratisch-sozialistischen Republik. Welche Funktionen könnte in einem solchen Staate der Anarchismus haben? Schon heute verlassen denkende Arbeiter in Scharen die syndikalistischen Reihen und stellen sich in die Front der freigewerkschaftlichen Bewegung, die seit der Staatsumwälzung einen ganz unerwartet großen Aufschwung genommen hat.

Die sozialistische Orientierung im neuen Staat geht den Anarcho-Syndikalisten auf die Nerven.

Wenn Land- und Fabrikarbeitern menschenwürdige Wohnungen gebaut werden, wenn sie und ihre Familie bei Krankheit, Arbeitslosigkeit und Unglücksfällen eine genügende staatliche Unterstützung erhalten, wenn sie in vielen hundert staatlichen Abendschulen lesen und schreiben lernen, wenn ihre Kinder in achtjähriger obligatorischer Schulzeit zu denkenden Menschen erzogen werden, wenn endlich Arbeitervertreter in Regierung, Gericht und Verwaltung ihrer Not Verständnis entgegenbringen und Abhilfe schaffen, sich bei Arbeitskonflikten auf die Seite der Arbeiterschaft stellen, womit können dann die anarchistischen Führer die Massen noch an sich ketten?

Nein, es geht ihnen wirklich nicht um eine Besserung der wirtschaftlichen und sozialen Lage der Arbeiterschaft. Es geht ihnen darum, der marschierenden Revolution Steine in den Weg zu werfen, sozialistische Gemeindevertreter, sozialistische Bürgermeister, sozialistische Minister, die sich gegen die unsinnigen Streiks wenden, vor den Massen zu kompromittieren und so die Reaktion zu stärken.

Nach den letzten Ereignissen liegt die Vermutung sogar äußerst nahe, daß der anarchistische Putsch im Einvernehmen mit monarchistischen Kreisen eingeleitet und von diesen unterstützt worden ist.

Man achte auf die Reihenfolge der Ereignisse: am 30. Dezember findet die Polizei in Barcelona Tausend fertig montierte Bomben, tags darauf fallen ihr Dokumente in die Hände, aus denen hervorgeht, daß die syndikalistischen Gewerkschaften für den 1. Januar den Generalstreik auszurufen planen. Die Veröffentlichung des gefundenen Materials und die sofortige Zusammenziehung militärischer Kräfte in den revolutionären Zentren verhindert den Ausgleich des Streiks; aber in derselben Nacht zum 1. Januar werden 19 monarchistische Deportierte von Ge-

sinnungsgenossen aus der Strafinsel Villa Cisneros befreit. Zufall?

Als der Aufstand am 8. Januar endlich ausbricht, wird er — wenigstens in den größeren Städten — in wenigen Stunden erstickt. Am 9. Januar erklärt die syndikalistische Tagespresse: Neues Manöver der sozialistischen Minister; sie organisieren einen anarchistischen Putsch um unsere Bewegung unter Ausnahmegesetz zu stellen. Am 10. Januar aber verkünden dieselben Blätter: Das spanische Proletariat rebelliert! Die Revolution beginnt. Die nationalistischen Zeitungen bringen „Schilderungen von Augenzeugen" und seitenlange Berichte über die Tatsache, daß in drei oder vier der vielen Hundert spanischen Dörfer die Aufständischen einen Gemeindevorsteher verhafteten oder einige Soldaten entwaffneten.

Und welchen Zweck sollte der ganze Putsch nun eigentlich haben? Die Antwort: Es war gar kein Aufstand zur sofortigen Beseitigung der verfassungsmäßigen Regierung; das Programm lautete nur: Entfachung revolutionärer Erhebungen. Nachdem im Vorjahre erst ein anarchistisch-kommunistischer, dann ein monarchistischer Umsturzversuch mißglückt ist, haben beide Gruppen eine andere Methode gefunden, die verhaßte republikanisch-sozialistische Regierung loszuwerden: sie bei der Masse in Mißkredit zu bringen und unpopulär zu machen.

Durch revolutionäre Erhebungen soll das Wirtschaftsleben lahmgelegt, die Sicherheit dauernd gefährdet werden, damit in der großen Masse der republikanischen Wählerschaft der Eindruck entsteht, daß die gegenwärtige Regierung zur Verwaltung des Landes und zur Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung unfähig sei.

Fünfzig Tote müssen zu dem nun beginnenden Hetzfeldzug das Material geben. Von links geht es gegen die „faschistische Regierung, die auf wehrlose Arbeiter schießen läßt", von rechts gegen die „sozialistische Regierung, die den marxistischen Banditenstreichen tatenlos zusieht, die den wehrlosen Bürger dem roten Mordgesindel ausliefert und Spanien zum wirtschaftlichen Zusammenbruch führt."

In den letzten Tagen mehren sich die Gerüchte, wonach der jüngste Anarchistenputsch von den Monarchisten auch finanziell unterstützt worden ist. Wovon sollten sonst die anarchistischen Organisationen die Gewehre und Revolver bezahlt haben, die bei Haussuchungen in den Wohnungen der Aufrührer gefunden und beschlagnahmt worden sind? Kaum von den spärlich eingehenden Beiträgen ihrer Mitglieder. Wenn man dann noch die immer häufiger werdende Tatsache berücksichtigt, daß katholische Arbeiter von ihren Arbeitgebern zum Eintritt in die anarcho-syndikalistischen Gewerkschaften aufgefordert werden, nehmen die Vermutungen immer festere Gestalt an.

Was aber in republikanischen Kreisen die größte Ueberraschung hervorrief, war die Reaktion der Börse auf die revolutionären Ereignisse. Während erfahrungsgemäß bei linksrevolutionären Umsturzversuchen die Notierungen — insbesondere die staatlichen Papiere —, einen beträchtlichen Sturz erfahren, zogen in den letzten Unruhetagen die Kurse auffallend stark an. Sollten die Herren mit dem vielen überflüssigen Geld — die in der übergroßen Mehrzahl sicher keine Freunde der gegenwärtigen Regierung sind — vielleicht etwas mehr darüber gewußt haben, wer auf der Straße die Revolution machte und mit einem ganz anderen Ziel als dem der „freien kommunistischen Republik"?

Es wiederholt sich heute in Spanien das beschämende Schauspiel, daß die Arbeiterschaft im letzten Jahrzehnt schon in so vielen europäischen Ländern mit ansehen mußte.

Anarchisten und Kommunisten, Reaktion und Monarchisten Arm in Arm gegen die organisierte Arbeiterschaft, gegen Republik, Demokratie und Sozialismus.

Die spanische Regierung hat schon mehrmals Beweise dafür gegeben, daß sie ihre Gegner nicht mit Samthandschuhen anzufassen gewillt ist. Möge sie auch diesmal den Rechts- und Linksputschisten einen dicken Strich durch ihre gemeinsame Rechnung machen, möge sie das Steuer des Staatsschiffes fest in der Hand behalten, mit Kurs auf die sozialistische Demokratie!

E. Sch.

Die blutigen Vorgänge in Dresden

9 Tote — 12 Schwerverletzte

Dresden. Wie im Zusammenhang mit dem schweren Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Polizei im Kegler-Heim mitgeteilt wird, hatte sich bereits am Mittwoch nachmittag in den Straßen der Stadt eine rege kommunistische Tätigkeit bemerkbar gemacht. Von Sammelplätzen in verschiedenen Stadtteilen aus waren Demonstrationszüge nach dem in der Johannstadt gelegenen Bönisch-Platz gezogen, wo eine antifaschistische Kundgebung stattfand, zu der das kommunistische Dresdener Organ „Arbeiterstimme" in den letzten Tagen aufgefordert hatte. Während der Anmarsch und die Kundgebung selbst ohne größere Zwischenfälle verliefen, gab es gleich nach Beendigung die ersten Zusammenstöße mit der Polizei. Ein großer Teil der Kundgebungsteilnehmer wollte in geschlossenem Zuge das Kegler-Heim erreichen, um dort an der Frädrich-Versammlung teilzunehmen. Da die Kommunisten auf dem Marsch hochverräterische Rufe ausstießen und verbotene Lieder sangen, sah sich das begleitende Polizeikommando genötigt, den Zug aufzulösen. Als sich die Kommunisten aber immer wieder zusammenrotteten gingen die Beamten schließlich mit dem Gummiknüppel vor.

Wie von der Polizei mitgeteilt wird, befinden sich unter den Toten und Schwerverletzten keine Polizeibeamten.

*

Berlin. Im Zusammenhang mit den blutigen Ereignissen in Dresden wird an zuständiger Stelle an die bereits vor einigen Tagen ergangene Warnung erinnert, daß die Art, in der augenblicklich gehetzt werde, die Regierung veranlassen würde, gewisse Maßnahmen zu ergreifen. Möglicherweise würden die Dresdener Vorfälle dazu führen, diese Ueberlegungen der Regierung zu beschleunigen.

Umzugs- und Versammlungsverbot in Dresden

Dresden. Amtlich wird mitgeteilt: Auf Grund des Artikels 123 Abs. 2 der Reichsverfassung werden von Donnerstag, den 26. Januar ab bis auf weiteres alle Versammlungen unter freiem Himmel und Umzüge in der Stadt Dresden verboten.

Um die Beilegung des Leticia-Konflikts

Washington. (Eiltelefondienst.) Der französische und der englische Botschafter haben am Donnerstag Staatssekretär Stimson mitgeteilt, daß ihre Regierungen der amerikanischen Druck auf Peru zur Erreichung einer friedlichen Regelung des Leticia-Konflikts unterstützen.



Der Anführer des Faschisten-Putsches in Brünn

Reserve-Oberleutnant Ladislaus Kobzinek war der Anführer der tschechischen Faschisten, die einen mißglückten Angriff auf die Infanterie-Kaserne in der Brünner Vorstadt Zidenice unternahmen. Bei dem Angriff, der der Auftakt zu einem Staatsstreich sein sollte, wurde einer der Faschisten getötet und vier schwer verwundet.

Die englischen Liberalen wollen in Opposition gehen

London. Bei den englischen Liberalen herrscht zur Zeit starke Neigung, nach der Parlamentseröffnung am 7. Februar die Regierungsbänke zu verlassen und sich der Opposition anzuschließen. Der Führer der liberalen Partei, Sir Herbert Samuel, wird von vielen Seiten zu diesem Schritt gedrängt. Da er bei seinem Rücktritt von Posten des Innenministers versichert hatte, die Regierung in allen Fragen (mit Ausnahme der Zölle) weiter zu unterstützen, sieht er sich einer schwierigen Lage gegenüber. Er hat daher für Freitag eine Sondersitzung der liberalen Fraktion einberufen, um über die Stellungnahme zum Regierungsprogramm zu verhandeln. Anschließend wird er einer Versammlung des nationalliberalen Verbandes beiwohnen. Falls Sir Herbert Samuel zur Opposition übergehen würde, so wäre das ein Wink für Lloyd George, der der Ansicht ist, **daß die liberale Partei nur in der Opposition Aussichten habe.**

Der englisch-persische Oelstreit vor dem Rat

Genf. Der Völkerbundsrat beschäftigte sich am Donnerstag in stundenlanger Aussprache mit dem persisch-englischen Oelstreit. Der englische Außenminister Simon suchte in einer 1½stündigen Rede zu beweisen, daß die persische Regierung nach den bestehenden Verträgen keinerlei juristische Rechte habe, England die Konzession zu kündigen. Er betonte, daß das Verfahren des Artikels 15 des Völkerbundsvertrages in erster Linie ein Versöhnungsverfahren sei. Er hoffe, daß es gelingen möge, eine beide Teile befriedigende Lösung zu finden. Der Vertreter Persiens, Davar, schlug zur Klärung der Frage, ob der Völkerbundsrat oder die internen persischen Rechtsinstanzen für den Streit zuständig seien, die Vorfrage an den internationalen Haager Gerichtshof vor. Der Berichterstatter für diese Frage, der tschechoslowakische Außenminister Benesch, beantragte die Vertagung der Angelegenheit, da er die Erklärungen der Vertreter Englands und Persiens zunächst prüfen müsse.

Bukarest ohne Eisenbahnverbindungen

Bukarest. Infolge der starken Schneefälle stößt die Versorgung der Hauptstadt Bukarest mit Brotgetreide auf Schwierigkeiten, da alle Bahnen nach der Moldau, von wo Bukarest sein Getreide bezieht, durch große Schneeverwehungen unterbrochen und die Vorräte in der Stadt nur gering sind. Die Post aus dem Westen ist schon seit drei Tagen ausgeblieben.

Keine Antwort an China

Tokio. In Kreisen des japanischen Außenministeriums wird erklärt, daß die Note der chinesischen Regierung über die Lage bei Schanhaikwan dem japanischen Kabinett nicht vorgelegt werde, weil sie keine Bedeutung habe. Eine Antwort auf die chinesischen Forderungen werde nicht erfolgen. Die japanische Regierung wünsche keine Erörterung. Die Dinge sollen ihren Lauf nehmen.

3 Millionen Sowjetbürger ohne Paß

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, sollen nach bisherigen Schätzungen allein in Zentralrußland 3 Millionen Einwohner wegen ihres „ungeklärten Verhältnisses zum Sowjetregime" keine Pässe erhalten. Sie sollen in den entfernt liegenden Gebieten der Sowjetunion angesiedelt werden.

220 Bolivianer im Laufe eines kurzen Gefechts getötet

Rio de Janeiro. In einem Nahgefecht zwischen bolivianischen und paraguayanischen Truppen bei dem Forts Manawa, das nur 10 Minuten dauerte, wurden 220 Bolivianer getötet. Bei einem Gegenangriff zerstörten die Bolivianer mehrere Maschinengewehrnester der Paraguayaner.

Jack London

MENSCHEN DER TIEFE

52)

Er kämpfte männlich für sein Heim, indem er Gelegenheitsarbeit jeder Art übernahm, aber seine Frau und seine Kinder litten Not vor seinen Augen. Er hungerte selbst und wurde schwach und krank. Als er vor drei Wochen krank wurde, war nichts zu essen im Hause. Keiner von ihnen klagte, keiner sagte ein böses Wort; aber arme Leute wissen, wie es geht. Die Hausfrauen in der Bataviastraße schickten der Familie etwas zu essen; aber so achtbar und angesehen waren die Cavillas, daß man ihnen das Essen anonym schickte, um ihren Stolz nicht zu verletzen.

Das Unabwendbare war über sie gekommen. Cavilla hatte jetzt achtzehn Monate lang gehungert, gelitten und gestritten. Da stand er eines Septembermorgens früh auf, nahm sein Taschenmesser und öffnete es. Zuerst schnitt er seiner zweiunddreißigjährigen Frau Hanna Cavilla den Hals ab. Dann schnitt er seinem Erstgeborenen, dem zwölfjährigen Frank, den Hals ab, er schnitt seinem achtjährigen Sohn Walter den Hals ab. Er schnitt seiner vierjährigen Tochter Nellie den Hals ab. Er schnitt seinem Jüngsten, dem fünfviertel Jahre alten Ernst, den Hals ab.

Dann saß er den ganzen Tag bei den Toten. Abends kam die Polizei; er sagte den Schutzleuten, wenn sie Licht haben wollten, um zu sehen, so müßten sie selbst ein Pennystück in den Gasautomaten werfen.

Frank Cavilla stand vor Gericht in einem furchtbar abgetragenen grauen Anzug ohne Kragen. Er war ein schöner Mann, mit einer Fülle schwarzen Haares, dunkeln ausdrucksvollen Augen und feingezeichneter Nase.

Die Kinder.

Einen hübschen Anblick gibt es in East End, aber auch nur einen einzigen, und das ist der Tanz der Kinder, wenn der Leierkastenmann durch die Straße kommt. Es ist bezaubernd, die Kleinen, die kommende Generation, zu sehen, wie sie sich im Tanz bewegen, mit den süßesten kleinen mimischen Bewegungen und graziösen Einfällen, während ihre Muskeln schnell und sicher arbeiten und ihr federleichtes Hüpfen auf eine Weise rhythmisch verschmilzt, die sie nicht in einer Tanzschule gelern haben können.

Ich habe hier und in vielen anderen Orten mit den Kindern gesprochen, und es fiel mir auf, daß sie froh wie andere Kinder und in mancher Beziehung fast noch lebhafter waren. Sie haben eine sehr rege Einbildungskraft, und ihre Fähigkeit, sich in das Reich der Phantasie zu begeben, ist ganz merkwürdig. Die Freude eines ganzes Lebens rauscht in ihrem Blut. Sie lieben Musik, Bewegung und Farbe, und oft offenbart sich unter ihrem Schmutz und ihren Lumpen eine erstaunliche Schönheit des Gesichts und der Gestalt.

Aber irgendwo in London muß ein Zauberer wohnen, der alle Kinder stiehlt. Sie verschwinden. Man sieht sie nie wieder, man sieht nie jemand, der ihnen gleicht. Vergebens wird man in der erwachsenen Generation nach ihnen suchen; unter den Erwachsenen wird man nur verkrüppelte Formen, häßliche Gesichter und schlaffe, dumme Wesen finden. Grazie, Schönheit, Phantasie, alle Reste geistiger und körperlicher Geschmeidigkeit sind verschwunden. Zuweilen sieht man aber doch, daß eine Frau, nicht gerade alt, aber gebeugt und ohne einen Rest von früherer Schönheit, aufgedunsen und vertrunken, ihre schmutzigen Röcke hebt und ein paar lächerliche, plumpe Tanzschritte auf dem Bürgersteig macht. Das kann darauf deuten, daß sie einmal eine dieser Kleinen gewesen ist, die zur Musik des Leierkastenmannes tanzten; diese lächerlichen, plumpen Tanzschritte sind alles, was von den Versprechungen übriggeblieben ist, die sie in ihrer Kindheit machte. In den benebelten Winkeln ihres Hirns ist eine dunkle Erinnerung daran erwacht, daß sie einst ein Kind war. Die Menge drängt sich zusammen. Kleine Mädchen umtanzen sie mit all der Grazie, deren sie sich schwach erinnert, und die sie mit ihrem Körper nur parodieren kann. Dann stöhnt sie, schnappt nach Luft, sie ist ganz erschöpft und wankt aus dem Kreis hinaus... die kleinen Mädchen tanzen weiter.

Die Kinder des Ghettos besitzen alle Eigenschaften, die zu edler Menschlichkeit und Weiblichkeit entwickelt werden können. Aber das Ghetto selbst kehrt sich gegen sie, überfällt wie eine rasende Tigerin die eigenen Jungen und vernichtet all diese Keime, verlöscht alles, was hell war, und läßt das Lachen verstummen; und die es nicht tötet, formt es um zu häßlichen, verlorenen Geschöpfen, die entwürdigter und elender sind als die Tiere des Feldes.

Ich habe in den vorangehenden Kapiteln ausführlich beschrieben, wie die Veränderung vor sich geht, jetzt wollen wir Professor Luxley das Wort überlassen:

„Wer Kenntnis von der Lage der Bevölkerung in allen großen Industriezentren, hier oder in andern Ländern hat, wird bemerkt haben, daß bei einem großen und ständig wachsenden Teil der Bevölkerung in ausgeprägtem Maße der Zustand herrscht, den die Franzosen la misere nennen. Es ist dies der Zustand, in dem es unmöglich ist, sich die Nahrung, die Wärme und die Kleider zu verschaffen, die notwendig sind, wenn die Körperfunktionen aufrecht erhalten werden sollen — der Zustand, in dem Männer, Frauen und Kinder gezwungen werden, sich in Höhlen zusammenzupferchen, wo kein Anstand gedeihen kann, und wo es unmöglich ist, auch nur die geringste Rücksicht auf die Gesundheit zu nehmen — der Zustand, in dem die einzigen Genüsse, die man hat, Vertiertheit und Trunkenheit sind — in dem die Leiden die Menschen zusammenführen, da Unglück und Not, vernachlässigte Entwicklung und moralische Erniedrigung gemeinsame Interessen schaffen — der Zustand, in dem selbst der eifrigste, ehrlichste Fleiß nur Aussicht auf ein Leben voll von hoffnungslosem Kampf mit dem Hunger schafft, daß mit einem Begräbnis im Armengrab endet."

Unter solchen Verhältnissen sind die Aussichten der Kinder hoffnungslos. Sie sterben wie die Fliegen, und die, welche lebenfähig sind, leben nur, weil sie eine alles besiegende Lebenskraft und eine besondere Fähigkeit besitzen, sich in der sie umgebenden Erniedrigung zurechtzufinden. Sie kennen keine Pflege. In den Höhlen, in denen sie wohnen, sind sie allem ausgesetzt, was häßlich und unzüchtig ist. Und wie ihr Geist vergiftet wird, so auch ihr Körper mangels hinreichender Pflege und infolge von Uebervölkerung und Unterernährung.

Wenn ein Vater und eine Mutter mit drei oder vier Kindern in einem einzigen Zimmer hausen, und die Kleinen abwechselnd wachen und die Ratten von den Schlafenden verjagen müssen — wenn diese Kleinen nie genügend zu essen bekommen, sondern selbst Nahrung für Scharen von Ungeziefer abgeben, kann man sich leicht vorstellen, was für Männer und Frauen sich aus diesen Kindern entwickeln.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Die Gobelins in Wilna

Eine Erpresserpolitik des Klerus.

Angeblich befindet sich die „heilige Kirche“ in Wilna in Tausend Geldnöten. Eigentlich ist das nichts mehr Neues, denn die Kirche befindet sich immer in großen Geldnöten. Sie ist überhaupt nie satt zu bekommen, denn sie hat einen sehr großen Magen. Der Staat zahlt viele Millionen Zloty an die „arme Kirche“, die Gemeinden auch, aber das ist viel zu wenig. Die großen Kirchengüter und die Kirchensteuer sind auch nicht in der Lage, den Hunger der Kirche zu stillen.

In Wilna hat sich eben herausgestellt, daß die dortige Kathedrale reparaturbedürftig geworden ist. Wird eine Kirche reparaturbedürftig, dann muß der Staat das Geld hergeben. Von der Kommune nimmt man selbstverständlich auch Geld an und die Gläubigen müssen auch Geld hergeben, denn dreifach hält immer besser. Nun liegen gegenwärtig die Dinge so, daß der Staat nicht Geld geben kann, weil er keins hat.

Der Klerus hat sich die Sache sehr bequem gemacht, denn bei dem Kirchenbau wird immer ein Komitee gegründet und dem Komitee werden die Geldsorgen überlassen. Hinter dem Komitee steht ein hoher Priester, der das Geld in Empfang nimmt, was das Komitee herausgepreßt hat. So wird bei dem Bau der Kattowitzer Kathedrale die Sache gehandhabt, so auch in Wilna. Dort muß die Kathedrale repariert werden und man hat ein Komitee eingesetzt, aus lauter ehrbaren Bürgern, mit Einfluß natürlich. Unter ihnen befindet sich der gewesene Minister Staniewicz. Er ist Sanator, hat mithin in der Sanacja Einfluß, besonders in den Regierungsstellen. Nun ging man hinaus, um zu betteln. Natürlich ging man nach Warschau, um Steuergelder aus der Steuerkasse zu holen. Die Kirche ist doch bekanntlich kein Eigentum der Geistlichkeit, sondern Eigentum des Volkes, wenn es sich um Geldgeben handelt. Sonst hat das Volk in der Kirche den Mund zu halten. Der Pfarrer ist dort der Herr im Hause. Die mißliebigen Pfarrkinder zieht er nach Belieben „durch den Dreck“, wie man das zu sagen pflegt und sie müssen den Mund halten. Nur wenn gebettelt wird, dann ist die Kirche „Eigentum“ des Volkes und das Volk muß sie erbauen und erhalten.

Also das Komitee von Wilna machte sich auf den Weg nach Warschau zu der Regierung, um Geld herauszuschlagen. Man ging zu dem Herrn Staatspräsidenten, der die Geldarmen empfangen hat und um sie schließlich loszuwerden, gab der Staatspräsident den „armen Teufeln“ 500 Zloty aus eigener Tasche. Dann gingen die Geldarmen zum Ministerpräsidenten Prystor. Herr Prystor hat sie empfangen und gab ihnen den Rest von den Repräsentationsgeldern, 4000 Zloty. Ermutigt durch die Geschenke, gingen die Geldarmen zum Marschall Pilsudski. Hier erlebten sie eine Enttäuschung, denn man ließ die frommen Herrn gar nicht herein.

Das hat den Klerus in Wilna in große Aufregung versetzt und man erklärte „feierlichst“, daß angesichts der Zurückweisung in Warschau, die Kirche 10 kostbare Gobelins an ausländische Juden verkaufen werde. Man war jetzt fest überzeugt, daß die Regierung die Kassen sofort öffnen werde. Alle klerikalen Seelen flammten vor „Entrüstung“ auf, nicht etwa gegen die ewig hungrige Kirche, die hier an dem Staate und dem Volke Erpressungen verüben will, sondern gegen die Regierung, daß sie das Geld für die Kirchenrenovierung nicht geben will. Die Regierung war niemals zugeknöpft, wenn es sich um Kirchenbau gehandelt hat, aber sie hat kein Geld und kann auch keins geben.

Nun hat sich der Bischof Michalkiewicz verraten, was mit den Gobelins geschehen soll. Er sagte, daß die Kirche diese Schätze einstweilen nicht verkaufen werde, denn sie hofft, daß man ihr das Geld zur Kirchenreparatur doch geben wird. Der Verkauf ist für später gemeint, wenn die Regierung kein Geld geben sollte, also eine Erpressung schlimmster Güte. Die Regierung würde gut tun, wenn sie die Gobelins mit Beschlag belegen würde, damit sie nicht als Mittel zur Erpressung angewendet werden können. Sie wurden doch für das Geld der Steuerzahler gekauft und sind Eigentum des Volkes. Man sollte überhaupt die unschätzbaren Werte, die in den Kirchen müßig liegen, dem Klerus wegnehmen. In den Kirchen liegen Schätze, deren Wert unermeßlich ist. Das Volk hungert und lebt von der Klostersuppe und in den Kirchen liegen Milliarden, die niemandem nützlich sind. Wozu braucht die Kirche diese unermeßlichen Werte. Der liebe Gott braucht sie nicht, ja nach der kirchlichen Lehre wird der Reichtum im Himmel verachtet und dennoch sammelt die Kirche diesen Reichtum an und bettelt weiter bei den Armen und klopft an die Steuerkassen.

Betriebsratswahlen auf der Kleophasgrube

Gestern haben auf der stillgelegten Kleophasgrube Betriebsratswahlen stattgefunden. Auf der stillgelegten Grube werden bekanntlich die Notstandsarbeiten ausgeführt und bei diesen Arbeiten gegen 300 Arbeiter beschäftigt. Diese Belegschaft hat gestern ihren Betriebsrat gewählt. Es braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß dort die Federacja „Einfluß“ hat. Jawohl, sie hat in allen großen stillgelegten Betrieben Einfluß, denn zu den Notstandsarbeiten werden Protektionskinder ausgesucht und diese sitzen nur bei der Federacja. Die Federacja hat bei den Betriebsratswahlen eine eigene Liste aufgestellt. Sie konnte 111 Stimmen auf ihre Liste vereinigen und erhielt 3 Mandate. Alle übrigen Gewerkschaftsrichtungen haben eine gemeinschaftliche Liste aufgestellt. Auf diese vereinigte Liste fielen 158 Stimmen und 4 Mandate. Die „Zachodnia“ triumphiert natürlich über den großen „Erfolg“ der Federacja, sagt aber nicht, was die Ursache des großen Sieges war.

Die Hajokbande unschädlich gemacht

Bandenführer Alfons Weber beging Selbstmord.

In der letzten Woche wurden in Bielschowitz, Neudorf und Umgebung zahlreiche Ueberfälle durch bewaffnete Banditen auf Geschäftsleute ausgeführt, ohne daß der Polizei gelungen ist, die Banditen zu verhaften. Am vergangenen Mittwoch wurde die Polizei verständigt, daß drei Banditen, und zwar Alfons Weber, Adamczyk und Meiksner, sich in der Wohnung des Bruders des Banditenführers Weber in Bielschowitz aufhalten. Die Polizei, die schon seit mehreren Tagen in Bereitschaft war, rückte unter Leitung des Polizeikommissars Brodniewicz aus.

Die Polizeibeamten waren mit Brustpanzern und Stahlhelmen ausgerüstet, zumal sie auf ein Feuergefecht vorbereitet waren. Alfons Weber gehörte nämlich der bekannten Hajokbande an, die während des Plebiszits die ganze dortige Gegend unsicher gemacht hat. Alle Mitglieder der Hajokbande wurden im Kampfe mit der Polizei erschossen. Nur das jüngste Mitglied der Bande, Alfons Weber, wurde erwischt und eingesperrt. Weber saß zuerst im Gleiwitzer Gefängnis, denn er wurde wegen Raubüberfällen zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach der Uebernahme Polnisch-Oberschlesiens durch Polen, haben die deutschen Behörden den Weber an Polen ausgeliefert, und er hat die 15 Jahre in dem bekannten Verbrechergefängnis Swienty Krzyz verbüßt. Nach Verbüßung der Strafe kam Weber nach Bielschowitz und organisierte hier sofort eine Bande. Die Polizei war über das Treiben Alfons Webers genau orientiert, konnte ihn aber nicht erwischen. Sie hat auch am vergangenen Mittwoch alle Vorsichtsmaßregeln getroffen und die Polizeibeamten entsprechend ausgerüstet.

Das Haus in der ul. Graniczna 25 in Bielschowitz, wo sich die drei Banditen versteckt haben, wurde von der Polizei umzingelt, doch wurden die Banditen rechtzeitig von der ihnen drohenden Gefahr verständigt. Sie kamen aus der Wohnung heraus, zerschossen die Glühbirnen im Hausflur und eröffneten ein mörderisches Feuer gegen die Polizei. In der Dunkelheit gelang es dem Weber und Meiksner zu entkommen, während Adamczyk schwer verletzt in die Hände der Polizei fiel. Unterwegs begegneten die fliehenden Banditen dem Polizeibeamten Kluba, den sie niederschossen. Kluba erhielt eine Kugel ins Gesicht, die ihn sehr schwer verletzte.

Die zwei Banditen flüchteten aus Bielschowitz nach Neudorf. Gestern erhielt die Polizei die Nachricht, daß sich die beiden in Neudorf in einem Arbeiterhaus in der ul. Szkolna aufhalten. Sofort rückte die ganze Polizeibereitschaft aus und umstellte das Haus. Tatsächlich hielt sich hier der Bandenführer Weber verborgen. Als er sah, was los ist, versuchte er zu fliehen, doch begnete er überall der Polizei, die ihn mit den Revolvern empfangen wollte. Weber hielt in der linken Hand einen Revolver und seine rechte Hand war verbunden. Als Weber sah, daß ein Entkommen nicht mehr möglich war, schoß er sich eine Kugel in den Kopf und fiel zu Boden.

Den dritten Banditen, Meiksner, hat die Polizei noch nicht erwischt, aber sie ist auf seiner Spur. Es wird nicht mehr lange dauern und Meiksner dürfte der Polizei auch in die Hände fallen. Somit dürfte die Hajokbande als erledigt angesehen werden.

Arbeiterreduktionen und Kohlenmangel

Die Spólka Giesche weist Kohlenbesteller ab — Gleichzeitig reduziert sie 2000 Arbeiter wegen Absatzmangel — Die Kohlenproduktion wird im Februar künstlich gedrückt — Herr Falter will Kohlenhunger schaffen

In der Kohlenindustrie geht etwas vor. Wir haben bereits berichtet, daß ein Konzern den Vorschlag unterbreitet hat, die Rabatte der Kohlenhändler (Robur) um 30 Prozent abzubauen und die Kohlenpreise dementsprechend herabzusetzen. Nun ist Falter gelungen, den Antrag niederzuschlagen, aber die Sache kam in die Oeffentlichkeit und die Presse hat sie aufgegriffen. Bei dieser Gelegenheit haben wir sehr interessante Einzelheiten erfahren, die vom Krakauer „Czas“, dem Organ der galizischen Schlachta veröffentlicht wurden. „Czas“ schreibt, daß Falter durchgesetzt hat,

die Kohlenproduktion für den Innenmarkt im Februar auf 600 000 Tonnen einzuschränken.

Dadurch wird künstlich eine Kohlennot hervorgerufen, damit ein eventueller Preisabbau verhindert werden kann. Die Kohlengruben erhalten von der Kohlenkonvention nur dieses Produktionsquantum zugewiesen und damit ist die Sache erledigt.

Diese Machenschaften sind selbst dem konservativen Blatt „Czas“ zuwider, denn das Blatt sagt, daß die Allgemeinheit diese Orgien des Großkapitals unbedingt bekämpfen muß.

Der „Czas“ fordert die Regierung auf, einzuschreiten und diesen Anschlag auf das Volk energisch abzuwehren.

Wie das geschehen soll, sagt „Czas“ nicht, denn das Blatt will von der Sozialisierung der Industriebetriebe nichts wissen.

In der Schwerindustrie wurden

besondere Absatzorganisationen geschaffen.

Für die Eisenhütten wurde bekanntlich das Hüttensyndikat gegründet und für die Kohlenindustrie ist wieder die Kohlenkonvention da. Keine Hütte und Grube dürfen selbständig Aufträge entgegennehmen. Die Aufträge gehen an das Syndikat bezw. Kohlenkonvention und diese teilen die Aufträge aus. Diese Syndikate bezw. Konventionen

drosseln die Produktion nach Kräften,

denn es liegt ihnen daran, daß künstlich ein Warenmangel bestehe, damit die Preise nicht abgebaut werden. Deshalb wird die Produktion gedrosselt und solange es noch für die Generaldirektoren und Direktoren reicht, wird die Produktion immer von neuem beschränkt.

Wir haben bereit berichtet, daß die Giesche Spolka beim Demo den Antrag

auf Abbau von 2000 Arbeitern gestellt hat.

Dieser Antrag wurde mit Absatzmangel begründet. Daran glauben alle, einschließlich der Regierungsvertreter, wie beispielsweise der Demo. Es liegt klar auf der Hand, daß der Betriebsrat der Gieschegruben sich gegen den Arbeiterabbau wehrt. Er wehrt sich so gut es geht. Der Betriebsrat auf den Gieschegruben hat in Erfahrung gebracht,

daß ein Großkaufmann aus Lemberg bei der Giesche Spolka vorgesprochen und 3000 Tonnen Kohle bestellt hat.

Die Giesche Spolka hat den Kaufmann abgewiesen und begründete das damit,

daß Kohlenmangel vorhanden ist.

Der Lemberger Kaufmann hat große Augen gemacht, denn er hat bis jetzt nicht von Kohlenmangel, sondern von Auftragsmangel gehört. Er sprach bei anderen Gruben vor und bestellte dort die Kohle, aber man hat ihm erklärt, daß das Absatzgebiet Lemberg bis Kolomnja, für die Giesche Spolka bestimmt ist. Andere Gruben dürfen nach dorthin keine Aufträge ausführen.

Der Lemberger Kaufmann hat eingesehen, daß er die 3000 Tonnen Kohle nicht erhalten wird.

Als er im Begriff war, das Industriegebiet zu verlassen und unverrichteter Dinge nach Lemberg zurückzukehren, fand sich bei ihm der Beamte des Verkaufsbüros der Giesche Spolka, Herr Mertens, ein, und verständigte den Kaufmann, daß er bereit ist, dem Kaufmann das gewünschte Quantum Kohle zu liefern und versprach zu diesem Zwecke nach Lemberg zu kommen.

So wird bei uns die Kohle verkauft. Die Giesche Spolka liefert keine Kohle und schwatzt den Kaufleuten vor, daß Kohlenmangel herrsche. Die Besteller werden abgewiesen.

Gleichzeitig geht ein Antrag an den Demo wegen der Arbeiterreduktion, weil kein Absatz vorhanden ist.

Ist das nicht eine Verrücktheit, ein Narrenhaus, wie es im Buche steht? Dabei wollen die Kaufleute den hohen Preis bezahlen und wollen nicht einmal handeln. Hintenrum meldet sich ein Vermittler und will die Kohle liefern und verspricht nach Lemberg zu reisen. Wozu will er nach Lemberg reisen, wenn der Kohlenabnehmer extra zu diesem Zwecke nach Kattowitz gekommen ist und will die Kohle sofort geliefert erhalten, weil er sie in der kalten Zeit noch absetzen will. Das ist ein unerhörter Zustand, der im Interesse der Produktion, des ganzen Volkes und des Staates unbedingt beseitigt werden muß. Solange solche Zustände in der Schwerindustrie herrschen werden,

kann von der Beseitigung der Wirtschaftskrise nicht einmal geträumt werden.

Vielmehr muß damit gerechnet werden, daß alles in die Brüche geht, zusammen mit dem verfluchten Wirtschaftssystem und seinen Lenkern, die ein Verbrechen auf das andere häufen.

Die Giesche Spolka beschäftigt auf allen Gruben nur noch 4300 Arbeiter. Sie will davon 2000 Arbeiter abbauen, so daß noch im Betrieb 2300 Bergarbeiter verbleiben werden. Diese 2300 Bergarbeiter werden jedoch nicht voll beschäftigt, sollen vielmehr nur jeden zweiten Tag arbeiten.

Also Arbeiterabbau und Feierschichten sollen gleichzeitig Platz greifen.

Das ist eben das Werk eines Falters, für den Brillanten aus Wien geschmuggelt wurden, damit die Staatskasse um den Zoll betrogen wird. Jawohl, Herr Falter ist nach dem „Czas“ derjenige,

der die Lizenz für die Kohlengruben im Februar auf 600 000 Tonnen beschränken will

und er wird das durchsetzen, denn die Preise dürfen nicht fallen. Der Sieg Falters zeitigt bereits Früchte, denn die Arbeiter fliegen nur so auf die Straße, und zwar deshalb, damit die Vermittler auf ihre Rechnung kommen. Sieht man das in den Regierungskreisen nicht und gibt es niemanden dort, der einer solchen „Wirtschaftspolitik“ ein Nein entgegensetzen würde? Wer ist Falter und sein Anhang im Wirtschaftsleben eines großen Volkes, jene Falters, die das Geld hinausschaffen ins Ausland und die Perlen über die Grenze schmuggeln, um die Staatskasse zu schädigen? Wo bleibt die Regierung mit ihrer „starken Hand“, von der so viel gesprochen wurde? Wird sie die Schädlinge des Volkes nicht am Kragen packen und sie dort hinsetzen wo sie hingehören? Wahrlich, man kann über solche Toleranz verzweifeln.

Neue Dienstverordnung für Gerichtsvollzieher

Auf Grund einer neuen Verordnung, über Regelung des Zwangsvollstreckungsverfahrens, hat jeder Gerichtsvollzieher den Schuldner vor der Durchsuchung der Kleidung (Leibesvisitation) vorerst aufzufordern, die Taschen selbst zu entleeren. Die Durchsuchung darf an öffentlichen Orten nicht erfolgen. Bei der Versteigerung beweglicher Sachen muß der Gerichtsvollzieher dreimal den gebotenen Preis angeben. Bietet niemand mehr, dann bestätigt dies der Beamte mit dem Wort „nikt“ und schlägt gleichzeitig mit dem Hammer auf den Tisch.

Entspricht ein, dem Gerichtsvollzieher übersandtes Schreiben nicht den Vorschriften, dann hat, auf Verlangen der Einsender, binnen einer Woche die gewünschte Richtigstellung vorzunehmen. Schließlich wurden die neuen Gerichtsvollzieher-Gebühren festgesetzt. Dieselben betragen je nach dem Erlös 0.80 bis 20 Zloty, sowie die Verhältnisgebühren 2 bis 125 Zloty. y.

Errichtung weiterer neuer Volks- und Milchküchen

Innerhalb des Stadt- und Landkreises Kattowitz befinden sich z. Zt. 48 Volks- und Milchküchen. Es handelt sich hierbei in der Hauptsache um kommunale Wohlfahrtseinrichtungen. Die Volks- und Milchküchen werden gerade während der Winterszeit im doppelten Maße von den Stadt- und Landarmen bezw. den Arbeitslosen in Anspruch genommen. Infolge der zunehmenden Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit müssen weitere derartige Wohlfahrtseinrichtungen geschaffen werden, um die vielen mittellosen Personen mit warmen Mittags- und Milchportionen zu versorgen. Die in den Suppenküchen verausgabten Portionen sind reichlich und schmackhaft. Die Unterhaltungskosten werden teilweise aus eigenen Mitteln, ferner freiwilligen Spenden und Zuwendungen der Wojewodschaftsbehörden aufgebracht. Die Wojewodschaftsabteilung beim schlesischen Wojewodschaftsamt überweist monatlich für die Suppen- und Milchküchen entsprechende Summen an die Stadt- und Landgemeinden. Die Höhe der Summe richtet sich nach der Inanspruchnahme der Küchen und Anzahl der Stadt- und Ortsarmen bezw. Arbeitslosen. y.

Nachnahmeverkehr mit dem Ausland

Das Postministerium hat eine neue Verfügung über die Einführung des Postnachnahmeverkehrs mit dem Ausland, herausgegeben. In Frage kommen Wertpapiere und andere Postsendungen. Zunächst soll diese Neuerung im Verkehr mit denjenigen Nachbarstaaten eingeführt werden, mit denen Polen einen geregelten Post-Ueberweisungsverkehr unterhält.

Diese ministerielle Verfügung tritt mit dem 1. Februar 1933 in Kraft. y.

Die Angestelltenversicherungsanstalt und ihre Mieter vor Gericht

Vor dem Kattowitzer Bezirksgericht wurde über die Klage der Versicherungsanstalt gegen die Mieter in den Blockhäusern verhandelt. Die Mieter haben einen Verein gegründet und den Entschluß gefaßt, die alten Mietssätze um 40 Prozent abzubauen und seit diesem Beschluß haben die Mieter die gekürzte Miete gezahlt. Die Versicherungsanstalt verweigerte die Annahme der um 40 Prozent gekürzten Mietszinse und strengte gegen alle Mieter eine Klage an. Vor dem Bezirksgericht stand gestern die Sache zur Entscheidung. Der Zudrang zu der Verhandlung war sehr groß. Es waren das meistens die Mieter aus den Blockhäusern, die auf die gerichtliche Entscheidung warteten. Das Gericht lehnte die Vernehmung der Zeugen ab. Es wurden nur die beiden Parteien angehört, woraufhin der Richter erklärte, daß das Urteil am 9. Februar verkündet wird.

Urteil im Spionageprozeß Pazdzierski bestätigt

Am Donnerstag gelangte die Spionagesache des Spediteurs Pazdzierski, Königshütte, der durch das Landgericht Kattowitz zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, erneut zum Austrag. Die Verhandlung, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit vor sich ging, führte Appellationsrichter Lesser unter Assistenz des Vizepräses Lubomeski und des Richters Gruber. Vertreter der Anklage war Staatsanwalt Dr. Piechowicz. Das Appellationsgericht bestätigte nach längerer Verhandlung das Urteil erster Instanz. y.

Kattowitz und Umgebung

Zwei Kommunistenprozesse.

„Harmlos wie der Gerichtspräsident".

Viel Heiterkeit im Gerichtssaal rief der Arbeitslose Kuftorz aus Ochojetz hervor, der sich wegen kommunistischer Umtriebe zu verantworten hatte. K., der augenscheinlich schon etwas zu tief in Glas geguckt hatte, machte keinen Hehl daraus, daß er Marken, zugunsten der politischen Gefangenen, verkaufte und sich auch sonst für die kommunistische Sache betätigte. Bei allem aber erklärte er, daß er sich grundsätzlich mit politischen Dingen nicht befasse und er kein gefährlicher Propagandist ist, sondern, im Gegenteil, ein so harmloser Mensch, wie der Herr Gerichtsvorsitzende selbst, sei. Die Randbemerkungen des Beklagten waren mitunter so drollig, daß alles laut auflachen mußte. Nach Schluß der Beweisaufnahme erhielt der Angeklagte, dessen Schuld klar erwiesen war, 6 Monate Gefängnis.

In einem anderen Falle hatte sich gleichfalls wegen kommunistischer Werbearbeit der Erich Lempa aus Bismarckhütte zu verantworten, der allerdings schon seit Monat Juni v. Js. in Untersuchungshaft saß. Der Beklagte soll oft kommunistische Fahnen aufgehißt und kommunistische Hetzreden im Betriebe der Bismarckhütte abgehalten haben, was er allerdings nicht zugab. Später fand man bei dem Arrestanten in der Zelle eine statistische Zusammenstellung vor, die ihm von dem früheren kommunistischen Abgeordneten Wieczorek ausgehändigt worden sein soll. Der Beklagte bekannte sich grundsätzlich zu keiner Schuld. Die Schuldfrage wurde aber nach Vernehmung mehrerer Zeugen bejaht und der Beklagte zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. y.

Verlängerung der Geschäftszeit am 1. Februar. Nach einer Mitteilung der städtischen Polizei können am Mittwoch, den 1. Februar, sämtliche Geschäfte innerhalb der Großstadt Kattowitz für das Publikum bis 8 Uhr abends offen gehalten werden. y.

Vorsicht vor Taschendieben. Am Donnerstag-Wochenmarkt in Kattowitz wurde einer gewissen Agnes Brachtmann das Handtäschchen mit 10 Zloty gestohlen. Der Diebstahl wurde in dem Moment ausgeführt, als die Frau an einem Verkaufsstand die entnommene Ware bezahlen wollte. Dem Spitzbuben gelang es, im Menschengedränge unerkannt zu entkommen. y.

3 Spitzbuben im Laden. In das Geschäft des Wladislaus Czernecki kamen drei Mannespersonen, welche in einem geeigneten Moment ein Paket enthaltend 700 Stück Maggiwürfel, im Werte von 84 Zloty, entwendeten. Den Spitzbuben gelang es, mit der Beute zu entkommen. y.

Ein „ausgekochter" Gauner und Gewaltmensch. Der S. Hochhaus wurde eines Tages in Kattowitz von einem Manne angehalten, der ihn zum Ankauf „wertvoller" Ringe zu überreden versuchte. Es handelte sich hierbei um den bekannten Schwindler mit Ramschware, wobei schon viele leichtgläubige Personen mächtig hereingefallen sind. In einem Hauskorridor, in den Hochhaus gelockt wurde, entriß ihm der Täter, ein gewisser Wolff Lilian einen Betrag von 40 Zloty, weil sich Hochhaus weigerte, auf dieses faule Geschäft einzugehen. Es gelang den gemeingefährlichen Burschen bald abzufassen. Vor Gericht spielte er sich als Unschuldslämmlein auf. Er bestritt den Raubüberfall auf Hochhaus und besaß die Dreistigkeit, diesen als Verleumder hinzustellen. Da aber an der Schuldfrage des Wolff Lilian nicht zu zweifeln war, wurde er verurteilt. Die Strafe lautet auf 1½ Jahr Gefängnis. y.

Für 9 Zloty, drei Viertel Jahr Gefängnis. Ein gewisser Herbert Zelder aus Kattowitz machte eines Tages die Bekanntschaft mit einer nicht ganz einwandfreien Frauensperson, mit der er bald eine heftige Auseinandersetzung hatte. Er warf das Mädchen zu Boden und entriß diesem dann ein Täschchen, enthaltend den Betrag von 9 Zloty. Für diese Tag wurde Zelder am Donnerstag durch das Landgericht Kattowitz zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. y.

Zawodzie. (Greisin verursacht gefährlichen Brand.) Im 4. Stockwerk des Hauses, ulica Krakowska 49 in Zawodzie, brach ein Brand aus, der von der 74jährigen Witwe Hedwig S. verursacht wurde, die im Korridor ein eingefrorenes Leitungsrohr erwärmen und auftauen wollte. Der Brand entstand durch Entzündung von Lappen, die um das Rohr gelegt waren. Das Feuer verbreitete sich schnell, da auch eine Holzwand in Flammen geriet. In kurzer Zeit brannte auch der Bodenraum, wo sich eine alte Tischlerwerkstelle befand. Das Feuer griff auf der linken Seite des Gebäudes um sich. Auf der rechten Seite sind drei Wohnungen vorhanden, woselbst 4 Personen verweilten, die durch Mannschaften der Feuerwehr in Sicherheit gebracht werden konnten. Das Feuer wütete etwa eine Stunde. Ein wesentlicher Schaden wurde auf drei Bodenräumen angerichtet. Außerdem ist das Dach des Wohnhauses zum Teil beschädigt worden. Während den Löscharbeiten wurden mehrere Wohnungen in Mitleidenschaft gezogen und unter Wasser gesetzt. Der Gesamtschaden dürfte rund 15 000 Zloty betragen. An den Lösch- und Rettungsarbeiten beteiligten sich 4 Feuerwehren und zwar neben der Berufsfeuerwehr Kattowitz die freiwilligen Wehren Zawodzie und Bogutschütz, sowie die Berufsfeuerwehr der Giesche Sp. Akc. y.

Königshütte und Umgebung

Was gibt Königshütte für die öffentliche Fürsorge aus?

Als größte Arbeiterstadt der Wojewodschaft Schlesien, steht die Stadt Königshütte. Mit diesem Vorrang ist aber auch ein größeres Elend vorhanden. Mit der Zunahme der Arbeitslosigkeit und der Notlage wird die öffentliche Fürsorge in weit stärkerem Maße in Anspruch genommen, wodurch naturgemäß, auch die Ausgaben der Stadt steigen. Der öffentlichen Fürsorge in der Stadt, die vom Armenamt geleitet wird, unterstehen die Mütterberatungsstellen mit der Kleinkinderfürsorge, das Kindererholungsheim in Orzesche, Obdachlosenheim sowie ähnliche soziale Einrichtungen. Ehrenamtlich stehen im Dienst der öffentlichen Fürsorge 25 Bezirksvorsteher und 168 Waisenräte. Zur Hilfeleistung sind in letzter Zeit Ordensschwestern herangezogen worden. Die ärztliche Betreuung der Armen unterliegt dem Dr. Spyra und Dr. Urbanowicz. Die notwendige Ausgestaltung der öffentlichen Fürsorge und die ständig zunehmende Zahl der Ortsarmen und Arbeitslosen steigerte im Laufe des vergangenen Jahres die vorgesehenen Ausgaben der Stadt.

Die Ausgaben für die öffentliche Fürsorge sind für dieses Jahre auf 683 700 Zloty angesetzt worden. Ein beträchtlicher Posten, der aber noch lange nicht ausreicht, um allen Anforderungen entsprechen zu können. Infolge der Steigerung der Ortsarmen auf 800, werden an monatlichen Unterstützungen zu 18 Zloty 172 800 Zloty zur Auszahlung benötigt. Weitere 400 Personen erhalten außerordentliche Unterstützungen zu je 20 Zl. monatlich, Kostenpunkt 8000 Zloty. Unterstützungen in Naturalien werden in Höhe von 14 000 Zloty gewährt. Für die ärztliche Behandlung, Arzeneien, Protesen u. a. werden 10 000 Zloty benötigt. Die Unterhaltung der Anstalten und Stifte erfordert eine Summe von 217 540 Zloty. Davon entfallen auf das Bronislawstift allein für die Unterhaltung von 160 Personen 101 450 Zloty, Milchküchen 39 600 Zloty, davon allein für den Ankauf von 70 000 Liter Milch 23 100 Zloty, das Kindererholungsheim in Orzesche, das allmonatlich 30—40 Kinder aufnimmt, benötigt einen Betrag von 39 990 Zloty, das Obdachlosenheim bietet Personen, die kein Dach über dem Kopf haben, eine Unterkunft. Die jährlichen Unterhaltungskosten betragen 18 900 Zloty für durchschnittlich 20 Personen. Die drei vorhandenen Mütterberatungsstellen benötigen 17 510 Zloty. Die innere öffentliche Fürsorge erfordert 178 770 Zloty. Davon entfallen allein auf 180 in den Anstalten Rybnik und Lublinitz untergebrachten Geisteskranken der Stadt 118 680 Zloty, für 90 in die Waisenhäuser aufgenommenen Kinder zahlt die Stadt 42 705 Zloty. Die Unterhaltung von Kindern und kranken Personen in privaten und anderen Anstalten kostet 15 000 Zl. Für die ärztliche Betreuung der Arbeitslosen und deren Familienangehörigen hat die Stadt im vergangenem Jahre an die 170 000 Zloty ausgegeben. k.

Neuerung für arbeitslose Saisonarbeiter. Der Magistrat Königshütte macht bekannt, daß in Verbindung mit der Verordnung des Arbeitsministers vom 14. Dezember 1932 über die Auszahlung der Unterstützung an arbeitslose Saisonarbeiter, sich solche im Arbeitslosenamt an der ulica Glowackiego 5 zwecks Gewährung einer Arbeitslosenunterstützung melden können. Voraussetzung hierbei ist, daß die in Frage kommenden Personen die Beiträge für den Arbeitslosenfonds entrichtet haben und 104 Arbeitstage aufweisen können. Hierbei besteht die Bedingung, daß die erwähnten 104 Arbeitstage in 26 Wochen gearbeitet wurden. Die Woche wird auch dann als voll gerechnet, wenn auch nur 1 Tag gearbeitet wurde. Wenn der Saisonarbeiter weniger als die 104 Tage in den 26 Wochen beschäftigt war, dann hat er keinen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung. Berücksichtigung finden nur solche Anträge, die in der Zeit vom 1. Dezember v. Js. bis zum 31. Januar d. Js. gestellt werden. Anträge, die vor dem 1. Dezember gestellt wurden, weil das Arbeitsverhältnis keine 156 Arbeitstage angedauert hat, können gemäß der neuen Verordnung nur dann behandelt werden, wenn sie eine Erneuerung erfahren. Bei der Antragsstellung bezw. Meldung im Arbeitslosenamt sind die Bescheinigungen über die verfahrenen Arbeitstage usw. vorzulegen. k.

Siemianowitz

Anstatt Herabsetzung der Wohnungsmiete, Erhöhung des Wasserzinses.

Die Verwaltung der Vereinigten ist gegen ihre Mieter sehr „zuvorkommend", denn kaum haben diese durch den Betriebsrat der Laurahütte einen Antrag auf Herabsetzung der Mieten in den Werkswohnungen auf den gesetzlichen Stand eingereicht, meldet sich schon die Verwaltung und gibt bekannt, daß ab 1. Februar das Wassergeld in gleicher Weise erhöht wird, wie in den Privathäusern. Die Wohnungsmieten in der Laurahütte sind nicht nur im Verhältnis zu den Privatwohnungen zu hoch, sondern auch die Grubenwohnungen sind viel niedriger als die Hüttenwohnungen, eine Wohnung, welche bei der Grube zirka 24 Zloty kostet, kostet in der Hütte 36 Zloty. Da nun der Betriebsrat ernstlich mit den Gesetzen droht, will also die Verwaltung schon vorneweg den Ausgleich sichern.

Für die Berechnung des Wasserzinses, welcher bisher als Pauschale in der Miete einkalkuliert war und ungefähr 50 Groschen betrug, soll jetzt das Punktsystem eingeführt werden. Also werden die kinderreichen Familien, welche zur Ergänzung ihrer Ernährung noch etwas Garten, Ziege, Schwein und sonstiges Kleinvieh zu halten gezwungen sind, einen weit höheren Betrag für den Wasserverbrauch zahlen müssen und so was nennt der Unternehmer Wohlfahrtseinrichtung. o.

Unfall. Infolge Glätte stürzte ein gewisser Kotyrba so unglücklich, daß er außer einer inneren Zerreißung eine ernste Kopfverletzung mit Gehirnerschütterung davontrug. — Die Beine erfroren, hatte sich auf einer Tür ein, beim Unternehmer Kluge beschäftigter Chauffeur, als er in Bielitz auf der Tour eine Panne erlitt und nicht weiterfahren konnte. Die Dorfbewohner hatten ihm und seinem Begleiter die Unterkunft verweigert und die armen Menschen mußten in der strengen Kälte die Nacht über auf dem Auto kampieren. Das ist auch christliche Nächstenliebe. o.

Zusammenstoß. Auf der Pilsudskistraße stieß ein Straßenbahnwagen mit dem Fuhrwerk des A. Kubiza zusammen, bei welchem das Fuhrwerk beschädigt wurde. Weiter kam bei dem Unfall niemand zu Schaden. o.

Flammen aus dem Biedaschacht. In der Nähe von Georgshütte brach in einem Biedaschacht vorgestern ein Brand aus, welcher größeren Umfang angenommen hat. Die Flammen schlugen hoch aus der Erde heraus und die Zuschüttung und Lokalisierung des Brandherdes verursacht Schwierigkeiten, da die einzelnen Grubenlöcher durch Gänge miteinander verbunden sind und der Brand dadurch den nötigen Sauerstoff erhält. Für die Biedaleute ist dies jedoch bei der strengen Kälte eine angenehme Wärmequelle. o.

Erwischte Wilddiebe. Auf den Feldern in der Nähe des Bienhofparkes wurden dieser Woche zwei Männer von einer Polizeipatrouille gestellt, welche mit Schlingen dem Kleinwild, Hasen und Fasanen nachstellten. Auch hatten sie bei sich schon einige gefangene Kaninchen. Die Wilddiebe wurden zur Anzeige gebracht. Wenn diese Leute genügend zu essen hätten, brauchten sie während der Kälte nicht auf Wildfang zu gehen und würden wohl auch lieber in der warmen Stube sitzen. o.

Wenn man dem Arbeiter den verdienten Lohn nicht zahlt. Eine hierorts gut bekannte Firma D., welche bei den Abbrucharbeiten auf Knoffschacht beschäftigt ist, hat einigen Arbeitern den verdienten Lohn nicht gezahlt. Die Leute kamen in die Wohnung des D. und verlangten ihren Lohn, wurden aber abgewiesen, da D. selbst auf der Geldsuche ist, wie seine Frau äußerte. Die Arbeiter wollten sich damit nicht zufrieden geben und wurden daraufhin von dem Bruder des Unternehmers blutig geschlagen, so daß Polizei eingreifen mußte. Und solcher Firmen gibt es in Siemianowitz noch etliche. o.

Myslowitz

Jahresabschluß der Stadt Myslowitz.

Der am 22. Dezember von der Stadt Myslowitz abgeschlossene Jahresabschluß an Ein- und Ausgaben, ergab folgende Zahlen:

Ordentliche Ausgaben: Abteilung 1, Allgemeine Administration (präl. 379 895,44 Zloty) effektiv 374 457,60 Zloty. Kommunalvermögen (43 657,12) 45 169,11 Zloty. Schuldenabzahlung (573 357,03 Zloty) 539 375,61 Zloty. Für Straßen und öffentliche Plätze (117 857,42 Zloty) 104 554,62 Zloty. Bildungswesen (237 597,19 Zloty) 222,862,45 Zloty. Kultur und Kunst (8 788,55 Zloty) 7 396,98 Zloty. Oeffentliche Gesundheit (163 378,25 Zloty) 157 089,16 Zloty. Allgemeine Wohlfahrt (362 789,99 Zloty) 334 093,14 Zloty. Unterstützung für Handel u. Industrie (10 690,00 Zloty) 9 551,35 Zloty. Oeffentliche Sicherheit (67 795,44 Zloty) 80 808,24 Zloty. Allgemeines (20 358,10 Zloty) 18 727,97 Zloty. Zusammen präliminiert 1 986 064,53 Zloty, effektiv 1 894 086,23 Zloty ausgegeben. An außergewöhnliche Ausgaben waren es: präl. 200 000,00 Zloty, effekt. 216 308,25 Zloty. Kommunalunternehmen (210 000,00 Zloty) 225 014,71 Zloty. Straßen und öffentliche Plätze (220 000,00 Zloty) 250 000,84 Zloty. Aufklärung (250 000,00 Zloty) 285 044,93 Zloty. Zusammen waren es: präl. 880 000,00 Zloty, ausgegeben 982 368,73 Zloty. In der Abteilung 2 sind folgende Zahlen zu erwähnen: Für Kommunalvermögen präl. (129 873,49) 155 066,77 Zloty. Kommunalgeschäfte (725 731,47 Zloty) 988 752,25 Zloty. Subventionen und Zulagen (98 013,00 Zloty) 128 081,00 Zloty. Rückzahlungen (81 937,00 Zloty) 12 411,64 Zloty. Administrative Ausgaben (9 900,00 Zloty) 10 791,95 Zloty. Spezialausgaben (16 000,00 Zloty) 8 170,48 Zloty. Benutzungsgebühren der Anlagen (188 725,00 Zloty) 216 909,16 Zloty. Anteile an der Einkommensteuer (75 000,00 Zloty) 126 056,10 Zloty. Steuerzuschüsse (322 250,00 Zloty) 349 169,10 Zloty. Eigene Steuern (213 300,00 Zloty) 252 479,38 Zloty. Unvorgesehene Eingänge: (838,80 Zl.) 12 035,76 Zloty. Zusammen: 1 862 169,03 Zloty präl., eingenommen 2 368 673,95 Zloty. Außergewöhnliche Einnahmen: präl. Kommunalvermögen 12 900 Zloty. Ueberweisungen (150 000,00 Zloty) 6 750,40 Zloty. Anleihen (730 000,00 Zloty) 500 000,00 Zloty. Zusammen präl. 880 000,00 Zloty, effektiv 519 650,40 Zl. In Zusammenstellung an gewöhnlichen Eingängen: präl. 1 862 169 032 Zloty. Effektiv 2 368 673 595 Zloty. An außergewöhnlichen Eingängen (880 000,00 Zloty) 519 650,40 Zloty. Zusammen präl. 2 742 169 032 Zloty, eingenommen 2 888 323 991 Zloty. Zusammenstellung des gewöhnlichen Budgets präl. 1 986 064,53 Zloty. Effektiv 1 894 085,23 Zloty. Des außergewöhnlichen Budgets (880 000,00 Zloty) 982 368,73 Zloty. Zusammen präl. 2 866 064,53 Zloty, Effektiv 2 876 454,96 Zloty. Die Schlußsumme am Ausgabenbudget ergab: 2 876 454,96 Zloty. An Einnahmen des Budget 2 888 323,99 Zloty. An Ueberschuß sind 11 869,03 Zloty erzielt worden. —ek.

Beim Rodeln verunglückt. Beim Rodeln auf offener Straße in Myslowitz, kam ein Rodelschlitten auf der Jagiellonska zum Sturz, wobei ein Knabe, der auf dem Schlitten saß, so unglücklich fiel, daß er sich hierbei einen Armbruch zuzog. Er wurde in ärztliche Behandlung genommen. —ek.

Opfer der Glätte. Auf der Güterbahnhofstraße in Myslowitz kam der Grubenbeamte W. an einer eisglatten Stelle zu Fall. Er trug schwere Verletzungen davon und mußte schließlich mit einer Taxe nach Hause gefahren werden. W. soll angeblich den linken Fuß gebrochen haben. —ek.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Groß Dombrowka. (10 Groschen pro Kopf und Tag.) Bekommt da eine Arbeitslosenfamilie von vier Personen eine Unterstützung von 12 Zloty und soll sich davon ernähren, bekleiden, Miete zahlen, also kurz und gut, sich während des ganzen Monats zu unterhalten. Geht dann der Vater auf die Gemeinde, so hat man für weitere Unterstützung kein Geld, auf der Wojewodschaft erhält man einen Hinweis zum Starosten und der Staroste kann oder will nicht helfen, weil der Bittsteller ein lästiger Menschen ist, den man dafür um so reichlicher mit Terminen und Strafen bedenkt. Eine Behörde schickt ihn zur anderen. Beschwerden bleiben ohne Antwort und das alles nur, weil ein Mensch nach seinem Rechte sucht und leben will. Ja man hat für ihn eine Hilfe und zwar heißt man ihn zu den Deutschen gehen, die ja genug haben! Derselbe Arbeitslose wollte seine Kinder zu Verwandten nach Deutschland bringen, da erteilt man ihm keine Genehmigung dazu, aber da sich die Kinder keine Schulhefte kaufen können, schenkt man ihnen etwa nicht welche, sondern heißt sie auf Düten schreiben. Warum das der Kierownik zuläßt, das bleibt sein Geheimnis, aber sonst ist jeder Bürger vor dem Gesetz gleich. Wir wünschen aus unserer politischen Einstellung heraus keinem Menschen ein schlechtes Dasein oder ein Unglück, aber das „Glück" wünschen wir den am Unglück des betreffenden A. P. daß sie einmal in die Lage versetzt werden und wenn nur für sechs Wochen, daß sie das „Kunststück" fertig bringen von 10 Groschen pro Tag zu leben und dann nicht auffässig und lästig werden.

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Arbeitslosenbons und politisches Interesse?

Unter dieser Ueberschrift finden wir in der Dienstagnummer der „Schlesischen Zeitung" **„eine bescheidene Anfrage"** bezüglich der von der Lobnitzer Gemeinde ausgegebenen Lebensmittelbons an Arbeitslose. Nach der Behauptung des Einsenders werden diese Bons nur im **„sozialistischen"** Arbeiterkonsum eingelöst. Diese Behauptung ist vollständig falsch, denn die Arbeitslosen gehen mit den Bons in jene Geschäfte, wo sie Kunden sind. Bei der am 11. d. Mts. stattgefundenen Gemeinderatssitzung in Lobnitz wurde dem Ladenbesitzer Then auf sein Ansuchen für seine Kunden Bons zugestellt.

Als diese Aktion eingeleitet wurde, sahen diejenigen, die heute nach den Arbeitslosenbons so schreien, auf die Aktion sehr mißtrauisch. Auch auf die Arbeitslosen selbst waren diese Herren niemals gut zu sprechen. Jetzt wo sich die verhaßten Sozialdemokraten um die Arbeitslosen mehr kümmern, kommen auch so manche Sozialistenfresser und möchten bei den Arbeitslosen Geschäfte machen. Die Objektivität könnten diese bürgerlichen Schreier von den Sozialdemokraten lernen und nicht umgekehrt.

Aus der Theaterkanzlei. Freitag, den 27. Januar, gelangt im Abonnement der Serie rot das Singspiel von Leo Ascher „Frühling im Wienerwald" zur Aufführung. Die Premiere am Mittwoch stand unter einem besonders günstigen Stern. Die flotte, gefällige Musik riß mit, die überaus humorvolle Handlung wurde viel belacht und die Beifallsstürme auf offener Szene und nach den Aktschlüssen ließen erkennen, daß die Erfolge aller bisherigen Singspiele von „Frühling im Wienerwald" noch überboten wurden. — Zahlreichen Wünschen entsprechend wird die Operette „Die goldne Meisterin", Sonntag, den 29. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, noch einmal wiederholt. Allen jenen, die der letzten Aufführung gern beigewohnt hätten, aber nicht mehr die zusagenden Karten bekommen konnten, ist damit Gelegenheit gegeben, das reizende musikalische Werk kennen zu lernen. Auswärtige Besucher haben Gelegenheit unter Telephon-Nummer 1124 Kartenbestellungen vorzunehmen. — Abends desselben Tages wird außer Abonnement das Singspiel „Frühling im Wienerwald" wiederholt. Der Kartenvorverkauf für diese beiden Vorstellungen beginnt Freitag um 10 Uhr vormittag.

Eine Schreckenstat eines Arbeitslosen. Am Dienstag, den 24. d. Mts. spielte sich in dem Hause Biala-Lipnik Nr. 283 ein schrecklicher Vorfall ab. Der 19jährige, arbeitslose Woitas überfiel in einem, plötzlich über ihn gekommenen Wahnsinnsanfall mit einem Rasiermesser seine 60jährige Mutter in der Wohnung und brachte ihr einige Verletzungen bei. In der Todesangst sprang die alte Frau, die keinen anderen Ausweg sah, zum Fenster der ziemlich hochgelegenen Parterrewohnung und zog sich eine Verstauchung des rechten Fußes zu. Der Wahnsinnige brachte sich einige Verstümmelungen mit dem Rasiermesser am Unterleib bei. Dann schnitt er sich mit ganzer Kraft die Kehle durch. Nachbarn, die auf das Treiben des Woitas aufmerksam wurden riefen sogleich einen Arzt herbei. Der Arzt konnte bei dem Unglücklichen, der in einer riesigen Blutlache lag, nur den mittlerweile eingetretenen Tod feststellen. Die Mutter des Selbstmörders wurde ins Bialaer Spital gebracht. — Was für Schreckenstaten durch die Arbeitslosigkeit hervorgebracht werden, ist unbeschreiblich. Diese verfluchte Gesellschaftsordnung, die soviel Elend über die arbeitende Menschheit bringt, sollte doch endlich mit Stumpf und Stil ausgerottet werden.

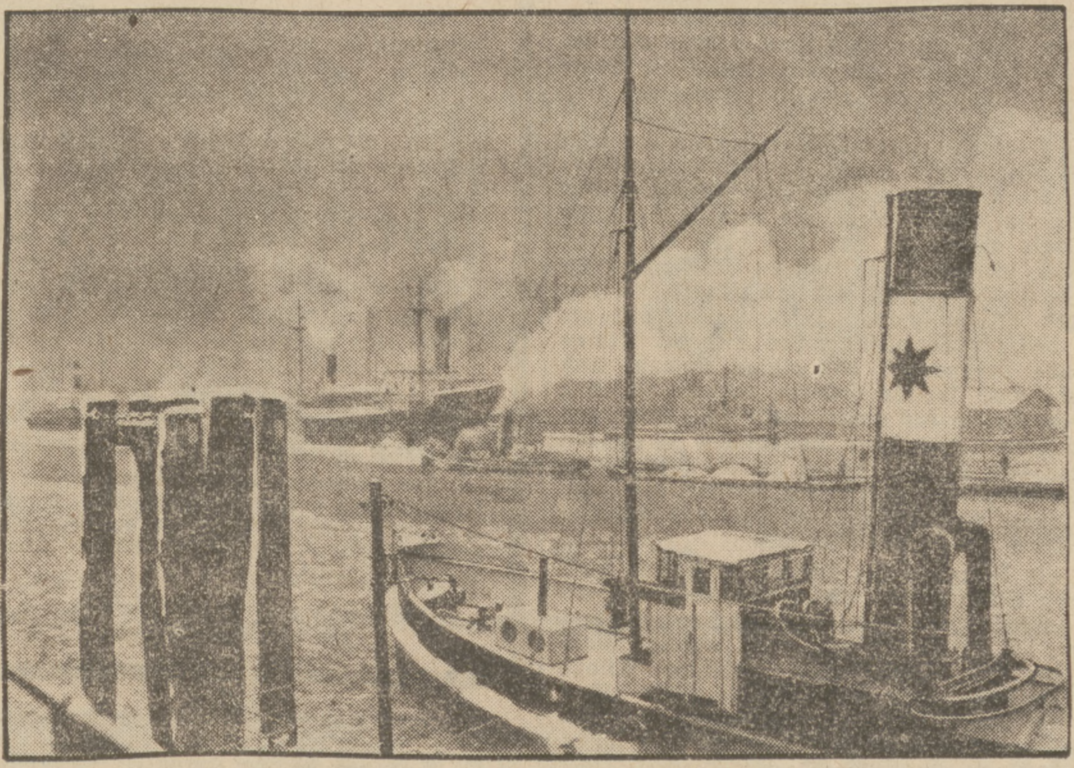
Deckenbrand in der Handelskammer. Am 25. d. Mts. brach gegen ½7 Uhr abends, in der Handels- und Gewerbekammer ein Brand aus, der durch den Hausmeister bemerkt wurde. Die Feuerwehr wurde sofort alarmiert, welcher es gelang den Brand gleich im Keime zu ersticken. Der Brand entstand dadurch, daß ein Balken, der nahe an einen Kamin eingebaut war, Feuer fing. Der Brandschaden beträgt gegen 3000 Zloty.

Unglücksfall. Am Mittwoch, den 25. d. Mts. glitt der 23 Jahre alte Foris Kazimier aus Kenty in der Tischlerei der Firma Jüttner und Bolek in Kamitz so unglücklich aus, daß er sich beim Sturze einen Unterschenkelbruch zuzog. Der Verunglückte wurde in das Bielitzer Spital überführt.

Verhaftung eines langgesuchten Einbrechers. In der Nacht zum Dienstag, den 24. d. Mts. gelang es der Polizei einen von den Einbrechern ausfindig zu machen, welche den Einbruch bei der Firma Markus Wolf verübten. Es ist dies der 27 Jahre alte Wilhelm Gruszka, wohnhaft in Bielitz Bleichstraße 54, welcher dem Bielitzer Bezirksgericht eingeliefert wurde. Als Mittäter an diesem, am 24. Oktober v. Js. verübten Einbruch wurden der 26jährige Czeslaw Nycz aus Kamitz und der 24jährige Wladyslaw Wrowiec bereits im Dezember v. Js. dem Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Richtigstellung. In der Freitagnummer der „Volksstimme" sind im Bericht über die Altbielitzer Gemeindeausschußsitzung mehrere sinnstörende Druckfehler enthalten. Im dritten Absatz 7. Zeile soll es richtig heißen: Johanna Bathelt derzeit auf Nr. 228 bedienstet. — Im vierten Absatz soll es richtig heißen: Der Gem.-Vorst. brachte hierauf **den Bericht** über die Tätigkeit der Gemeindekanzlei. In der Schlußzeile des 4. Absatzes soll es richtig heißen: Zudem sind über 300 Stück Heringe verabfolgt worden. In dem darauffolgenden Absatz soll es in der zweiten Zeile anstatt zwei . . . . **und zwar** heißen.

Bestlaufen um den Wanderpokal der Städte Bielsko-Biala gespendet von den Herren Gener. W. Przezdziecki, Bezirkshauptmann Dr. Alberti, Dr. Bochenski, den Bürgermeistern Dr. Kobiela und L. Bastgen veranstaltet, von allen in dem Gebiet von Bielsko und Biala im P. Z. N. organisierten Skiklubs und



Der Hamburger Hafen im Winterkleid

Wie idyllisch mutet dieser Blick in den Hafen von Hamburg an, der sich jetzt dem Beschauer im Winterkleid bietet. Weit weniger angenehm empfinden diesen Zustand jedoch die Schiffer, deren Kähne im Eis eingefroren sind. Nur mit Hilfe von Eisbrechern kann ein notdürftiger Verkehr aufrecht erhalten werden.

zw. S. N. Wosk. K. Sp. 3. p. s. p. Bielsko, S. N. P. T. T. Biala, Wintersportklub B. B., S. Sektion der Naturfreunde Bielsko und Z. Tow. S. N. Makkabi Bielsko, im Klimczokgebiet ihr alljährliches Laufen und Skispringen offen für alle Mitglieder der eingangs erwähnten Vereine in nachstehenden Gruppen: am 29. Januar 1933: Start 11 Uhr, Kam.-Platte Junioren-Langlauf: 9 Kilometer offen und für die Kombination. Altersklassen 16—18 Jahre und 18—20 Jahre. Damen: 8 Klm. offen. 1. Altersklasse. Senioren: 15 Klm. offen und für die Kombination. Altersklassen 20—32, 32—40, 40—50 Jahre. Sprunglauf: Offen und für die Kombination, am 2. Februar 1933. Start 12 Uhr. Junioren und Senioren, wie oben. Nennungen im Lokale des Beskiden-Vereines in Bielsko-Wzgorze 17 und in Biala bei Herrn Hugo Budil, 11. Listopada Nr. 30, gegen Erlag des Nenngeldes von 1 Zloty pro Person. Nennungsschluß am 27. Januar 1933. Quatierbestellung: Fernsprechlich unter 21—44 H. Budil bis spätestens am Donnerstag, **den 26. Januar 1933 6 Uhr abends. Jeder genannte Läufer kann bei diesem Lauf ebenfalls um das Wertungsabzeichen des P. Z. N. starten.** Von dem Wintersportklub wird dieser Sprung und Langlauf als interner Klublauf gewertet. Für die veranst. Klubs: Die Rennleitung.

Lobnitz. Unter dem Vorsitz des Gen. Bürgm. Herma fand am 11. Januar eine Gemeinde-Ausschußsitzung statt. Das Protokoll der letzten Sitzung wurde vorgelesen und genehmigt. Zum Protokoll gibt Bürgm. Herma bekannt, daß der Vertrag mit Silesia, der vergangenen Jahres mit der Gemeinde abgeschlossen wurde, auch von der Wojewodschaft bestätigt und somit von nun an in Kraft tritt und auch die überzahlte Gebühr von 88 Groschen auf 78 Groschen an Licht und Kraft in Abzug gebracht wird. Um die Gemeinde vor einer größeren Schuldenlast zu bewahren, hat die Behörde den seinerzeit geplanten Bau eines Bades in Lobnitz hinausgeschoben und derzeit nicht bewilligt. Budget. In der Finanzsektion wurde das Budget für das Jahr 1933-34, gemäß des Auftrages der Behörde, die Ein- und Ausgaben um 10 Prozent im Verhältnis der Einnahmen im vorigen Jahre zu kürzen, zusammengestellt. Für Neuanschaffung und Investitionen wurde nichts präliminiert, auch wurden die Gehälter des Bürgm. und Sekretärs um 20 Prozent abgebaut. Die Höhe des Präliminers beträgt 13 800 Zloty, im Jahre 1930 34 000 Zloty und deckt sich in den Ein- und Ausgaben. Da in den letzten Monaten das Wasser im Lobnitzbach von der Pelzfabrik Pippersberg stark verunreinigt wurde, sah sich die Gemeinde sowie einige Wasserabnehmer veranlaßt, Protest gegen die Ableitung des Schmutzwasser in den Bach, bei der Behörde zu erheben. Nun hat sich doch die Firma Pippersberg entschlossen, eine Kläranlage zu bauen und scheint somit die Verunreinigung behoben zu sein. Den Gesuchsstellern um Stundung der Militärgebühren wurde nicht stattgegeben. Arbeitslosen wurde die Abarbeitung zugesagt. Die Ortsarme Fender, erhält von nun an von der Matzdorfer Gemeinde 5 Zloty monatlich Unterstützung. Da Fleischer Herok beim Umbau seines Objektes, den gesetzlichen Bestimmungen nicht nachgekommen ist, wurde er mit einer Geldstrafe belegt. Statt des Heinzendorfer Viehbeschauers wird nun Tierarzt Mehlo aus Bielitz den Vieh- und Fleischbeschau durchführen. Es sind daher, wie bisher auch weiterhin die Hausschlachtungen in der Gemeinde anzuzeigen. Dem Ladenbesitzer Then wurde auf sein Ansuchen, die Verteilung von Lebensmitteln auf Bons für seine Kundschaft zugestimmt. Nachher Schluß der Sitzung.

Deutsches Theater. „Frühling im Wienerwald" Ein Singspiel aus der Backhendlzeit v. Beda und F. Lunzer. Musik v. L. Ascher. Ja so ein resches Backhendl nach Altwiener Manier zubereitet, das verbreitet einen gar lieblichen Duft und die Herren Autoren haben ganz richtig auf die feinen Nasen des Publikums spekuliert. Backhendl, Frühling und Wienerwald, Schlagworte von hypnotischer Wirkung, die die Leute immer wieder ins Theater locken. Doch diesmal haben die Herren Köche zuviel Pfeffer verwendet, sie haben das arme Backhenderl eigentlich ganz mit Pfeffer zugedeckt und auch der Frühling ist sehr schlecht weggekommen. Kaum, daß man ihm ein kleines Liedel gewidmet hat. Dafür fehlt es nicht an Witzen, die sich von allen Orten und allen Zeiten eingestellt haben, wie die Spatzen beim Futterhäuschen. Vom Galizibeglied bis zu Morgan und Farkas mußte alles herhalten, was je an witzigen Einfällen in die Oeffentlichkeit gelangt ist. Auch die magere Handlung entlehnt ihre Situationen von bewährten Vorbildern, wie „Dreimäderlhaus" usw. usw und es ist daher dem Komponisten schwer gemacht, originell zu sein. Dennoch finden sich ein paar schmissige Tanzmelodien, ein hübsch instrumentiertes Walzerlied und einige gelungene Couplets. Der Erfolg des Abends — und man mußte angesichts des herzlichen Beifalls davon sprechen — ist in erster Linie ein Verdienst von Preses, der mit seinem, aus einer gelungenen Mischung von Rauhbeinigkeit und Herzensgüte, Heiterkeit und Melancholie zusammengesetzten August Müller die papierene Schablone des Buches in köstlicher Weise vermenschlichte. Dem unverfälschten „Staudigl" Triembachers schien das Temperament aus den Fingern zu spritzen, allerdings hatte man manchmal den Eindruck, als amüsierte sich der Herr Regisseur Triembacher selber ein wenig über diesen gelungenen „Raudigl". Köstlich das Duett Raudigl-Müller im dritten Akte. Daß sich auch Dir. Ziegler und Brück in den Regionen des höheren Blödsinnes zurechtfanden, zeugt von der Vielseitigkeit genannter Künstler. Lagrange wirkte diesmal mehr als Lagrange, denn als Felix Bauer, als welcher er, vor allem in der Liebeserklärungsszene sich zu wenig echaussierte, um das empfohlene Bad zu motivieren. Frl. Geller ist zwar keine naiv muntere „Franzl", dazu hat sie zu viel damenhaft Ueberlegenes an sich, ihre vorteilhafte Erscheinung jedoch, ihre herzliche Art und ihr kultivierter Gesang setzen sich siegreich durch. Daneben gefällt auch die reizende Hanni v. Frl. Wallisch und die wienerisch charmante Margarete Frl. Kurz. Wie ein Ausschnitt aus einem Biedermeierstich wirkte Söwy in der vollendeten Maske des Heiratsvermittlers Josua Schmidt, Reißert gab dem sächselnden Großkaufmann ein gemütliches Gepräge. Regie Lagranges und Orchester Wolfsthals auf gewohnter Höhe. H. R.

„Wo die Pflicht ruft!"

A. T. u. Sp.-V. „Vorwärts" Bielsko. Genannter Verein gibt hiermit bekannt, daß seine diesjährige 12. ordentliche Generalversammlung am 29. Januar l. Js., um 9 Uhr vorm. im Arbeiterheimsaale mit folgender Tagesordnung stattfindet: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung. 2. Berichte des Vorstandes, a) des Obmannes, b) des Schriftführers, c) des Kassierers, d) der technischen Leitung, e) der Zeugwarte, f) der Revisoren. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Vereinsangelegenheiten. 5. Allfälliges. Die Brudervereine werden auf diesem Wege ersucht ihre Delegierten zu dieser Generalversammlung zu entsenden.

T. V. die „Naturfreunde" Bielsko. Mittwoch, den 1. Februar 1933 findet in der Restauration „Tivoli", um 7 Uhr abends, eine wichtige Vorstandssitzung statt, wozu um vollzähliges und pünktliches Erscheinen ersucht wird. Der Obmann.

Verein jugendlicher Arbeiter Aleksandrowice. Genannter Verein gibt bekannt, daß seine 11. ordentliche Generalversammlung am Sonntag, den 29. Januar 1933, nachmittags um 2 Uhr, im Uebungslokal des Arbeiterheims in Aleksandrowice stattfindet und gibt gleichzeitig die Tagesordnung bekannt: 1. Protokollverlesung der letzten Generalversammlung. 2. Berichte: a) des Obmannes, b) des Schriftführers, c) des Kassierers, d) des Archivars, e) des Bibliothekars, f) der Sportsektion, g) der Gesangssektion, h) des Bühnenleiters, i) der Revisoren. 3. Neuwahl. 4. Referat. 5. Vereinsangelegenheiten, freie Anträge. 6. Allfälliges. Es ergeht an sämtliche Bruder-Vereine das Ansuchen ihre Delegierten entsenden zu wollen. Der Vorstand.

Lipnik. (Kostümfest des Arbeiter-Gesangvereins „Freiheit".) Am Samstag, den 28. Januar 1933 veranstaltet obiger Verein im Gasthaus des Herrn Andreas Englert in Lipnik ein Kostümfest ohne Kostümzwang, verbunden mit heiteren Vorträgen. Beginn ½8 Uhr abend. Eintritt 80 Groschen, Masken zahlen 49 Groschen. Alle Genossen, Freunde und Gönner werden aufs Herzlichste eingeladen.

Genossen! Besuchet nur Lokale, in welchen Euer Kampforgan der „Volkswille" aufliegt und verlangt denselben!

Alfons Petzold

Zum 10. Todestag des Dichters am 26. Januar.

Von Dr. Ludwig Marx.

Man hat Alfons Petzold zu den Arbeiterdichtern gerechnet. Diese Bezeichnung trifft auf Petzold nur insofern zu, als er aus den untersten Volksschichten stammt und sich nach einem überaus mühseligen Proletarierdasein die Bahn für seine Geistigkeit, für seine Dichtung freigemacht hat. Er gehört aber nicht zu den dichtenden Arbeitern unserer Zeit, die auch nach der Gewißheit ihrer Dichter-Bestimmung noch an der Drehbank stehen. Er hat später, durch Krankheit gezwungen, sich ganz seinem geistigen Beruf gewidmet, der für ihn wahrhaft eine innere Berufung war. Das heißt aber nicht etwa, als ob Petzold vergessen hätte, woher er kam? im Gegenteil, später, in der ruhigen Selbstbesinnung hat er seine trübe Vergangenheit, all das Ringen mit den Grausamkeiten des Alltags dichterisch festgehalten und gewissermaßen als heiliges Vermächtnis das Lied der Armen gesungen. Petzolds Lebenswerk, das einige Romane und Novellen und sehr viele lyrische Gedichte umfaßt, ist ganz aufgebaut auf dem Dasein der untersten Volksschichten, aus denen er aufgestiegen ist. Er ist ein Volksdichter im edelsten Sinne des Wortes, kein Aesthet, der sich um die literarischen Moden des Tages kümmert, sondern ein Lyriker, der singt, wozu ihn eine innere Notwendigkeit zwingt, von der Not und der Seligkeit des schaffenden Menschen.

Petzold gilt als österreichischer Dichter, er stammt aber von reichsdeutschen Eltern. Der Vater, ursprünglich Sattler, die Mutter, Köchin, hatten beide ein Leben voll Enttäuschungen hinter sich, als sie sich nach einem unsteten Wanderdasein in Wien niederließen. Hier erblickte Alfons Petzold am 24. September 1982 das Licht der Welt. Nach einer mangelhaften Schulbildung versuchte er in den verschiedensten Berufen unterzukommen: Silberschmied, Schuster, Bäcker, Kellner, Hilfsarbeiter, Austräger. Ueberall scheiterte er teils an der Lieblosigkeit der Menschen, teils an seinem eigenen schwächlichen Körper. Er lernt das tiefste proletarische Elend kennen und kostet alle Phasen des Obdach- und Arbeitslosen aus. Dazwischen aber setzt er mit frühreifer Selbstdisziplin seine Selbstbildung fort, schreibt mit glühender Seele seine Verse und glaubt trotz allem an die Schönheit des Lebens. Sein Glaube wird nicht betrogen. Kurz nach einem körperlichen Zusammenbruch wird er von gütigen Menschen in ein Lungensanatorium gebracht, wo er sich langsam erholt. Man wird auf seine Verse aufmerksam, er findet Verleger, die Kurve seines Lebens steigt aufwärts. 1912 erhält er von der Regierung in Verbindung mit der Wiener „Arbeiter-Zeitung" ein monatliches Fixum, 1914 den Bauernfeldpreis, der ihm die Summe von 3000 Kronen einbrachte. Die Stadt Wien setzt ihm 1917 einen lebenslänglichen Ehrensold aus, der es ihm ermöglicht, ein bescheidenes Dasein mit seiner Familie in Kitzbühel in Tirol zu führen. Nicht lange sollte er sein junges Eheglück genießen. Am 25. Januar 1923 ist er einer schweren Grippe erlegen, eine Frau und drei Kinder hinterlassend.

„Wo Leid ist, ist geweihter Boden", sagt Oscar Wilde einmal. Aus diesem geweihten Boden blühen Petzolds Dichtungen auf. Der Dichter, der die holde Illusion einer schöneren Welt in sich trägt, formt auch das Dunkle um, daß es noch wärmt und leuchtet. Seine Verse, die eine hohe Weltanschauung oft ins Kosmische erhebt, haben Eigenklang, seine Bilder Eigenschau, Er ist ein lyrischer Dichter, dem aber auch das epische Wort zur Verfügung steht. In dem Roman „Das rauhe Leben" erzählt er in schlichter, wahrhafter Prosa sein eigenes Leben. Im „Lächeln Gottes" verkündet er mit dithyrambischer Begeisterung den Sieg der Liebe. Die „Memoiren eines Auges" sind kurze, novellistische „Skizzen eines Sehenden", die zum Nachdenken und Nachfühlen anregen. Zu Welt und Menschen nimmt er in seinen Dichtungen Stellung zur sozialen Frage, zum Krieg, zum Frieden. Seine schönsten Gedichte preisen Natur, Liebe, Gott. Und wenn nach Goethe alle großen Menschen wahrhaft demütig gewesen sind, so ist auch Petzold ein großer Mensch zu nennen: Denn immer ist er, auch nach seiner Erhöhung, ein Verehrender, ein Ehrfürchtiger, ein Demütiger geblieben. Nicht zufällig schließt einer seiner letzten, besten Gedichtbände („Gesang von Morgen bis Mittag") mit den Versen:

Immer ist es der Schweigende,
der das Wort sät in die Welt,
immer ist es der sich Neigende,
der zuletzt als Sieger Einzug hält.

Allen laut und hastig Strebenden
baut ein tiefes Grab die Zeit,
Nur den still und einsam Lebenden
blüht die holde Ewigkeit.

Deutsche Sozialistische Arbeiterpartei in Polen

Genossinnen, Genossen!

In Ergänzung unseres letzten Rundschreibens veröffentlichen wir nachstehend die

Tagesordnung

der am 5. Februar, vormittags 9½ Uhr in Königshütte, Volkshaus, stattfindenden

Bezirkskonferenz

1. **Eröffnung und Wahl der Mandatsprüfungskommission.**
2. **Geschäfts- und Kassenbericht.** Referent: Gen. Matzke.
3. **Was kann die schlesische Autonomie der Arbeiterklasse bieten?** Referent: Gen. Dr. Glücksmann.
4. **Diskussion zu vorstehenden Punkten.**
5. **Wie gestalten wir unsere Agitation?** Ref.: Gen. Kowoll.
6. **Anträge und Neuwahl des Bezirksvorstandes.**

Die Beschickung der Konferenz erfolgt nach den im Rundschreiben gegebenen Richtlinien. Mandate sind von den Ortsvereinen auszustellen, die beim Eintritt gegen Delegiertenkarten umgetauscht werden. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Kattowitz, den 23. Januar 1933.

Für die Bezirksleitung: J. A.: J. Kowoll.

Es gibt moderne Dichter von weiterem Umfang und reicherer Lebensarbeit, aber wenige, die so viel Schmutz gesehen und doch so viel Schönheit verkünden, wenige, die so viel Leid erlebt und doch so viel Freude, Güte und Menschenliebe offenbaren wie Alfons Petzold.

Rundfunk

Kattowitz und Warschau.

Sonnabend, den 28. Januar.

13,05: Wirtschaftsnachrichten und Wetter. 13,15: Schul-Morgenfeier. 15,35: Kinderfunk. 16: Leichte Musik auf Schallplatten. 16,40: Vortrag. 17: Briefkasten für Kinder. 17,25: Musikalisches Zwischenspiel. 17,40: Aktueller Vortrag. 18: Leichte Musik. 19: Vortrag. 19,15: Verschiedenes. 20: Leichte Musik. In der Pause: Sport und Presse. 22,05: Chopin-Konzert. 22,40: Feuilleton. 23: Tanzmusik.

Breslau und Gleiwitz.

Sonnabend, den 28. Januar.

10,10: Schulfunk. 11,30: Wetter und Konzert. 15,40: Die Filme der Woche. 16: Das Buch des Tages. 16,15: Erlebnisse mit Kreuzottern. 16,30: Orchesterkonzert. 18: Was soll uns das Tier sein. 18,30: Abendmusik auf Schallplatten. 19,30: Wetter; anschl.: Der Zeitdienst berichtet. 20: Lustiger Abend. 22: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport. 22,30: Tanzmusik.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Bismarckhütte. (Generalversammlung.) Am Sonntag, den 29. Januar, nachmittags 4 Uhr, findet im bekannten Lokal die gemeinsame Generalversammlung der Partei und Arbeiterwohlfahrt statt. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Referenten: Genosse Matzke und Genossin Kowoll.

Neudorf. Am Dienstag, den 31. Januar, nachmittags 5 Uhr, findet bei Gorecki eine Mitgliederversammlung der D. S. A. P. statt. Referent: Genosse Kowoll.

Michalkowitz. Am Sonnabend, den 28. Januar, nachmittags 4 Uhr, findet im bekannten Lokal eine Mitgliederversammlung der D. S. A. P. und der „Arbeiterwohlfahrt" statt. Die Mitglieder der „Arbeiterwohlfahrt", sowie der D. S. A. P. der Ortsgruppe Bittkow, sind zu dieser Mitgliederversammlung eingeladen. Als Referent erscheint der Genosse Kowoll.

Arbeiterwohlfahrt.

Siemianowitz. Am Freitag, den 27. Januar, nachmittags um 5 Uhr, findet im Lokal Kozdon eine Mitgliederversammlung statt. Referent: Genosse Matzke.

Maschinisten und Heizer.

Generalversammlungen.

Bismarckhütte. Am Sonntag, den 29. Januar, vormittags 10 Uhr bei Brzezina.

Pünktliches Erscheinen und Mitbringen des Mitgliedsbuches ist Pflicht.

Bergbauindustriearbeiterversammlungen

am Sonntag, den 29. Januar.

Wielkie Piekary. Vorm. 9½ Uhr, bei Gorsiok. Ref. zur Stelle.

Zawodzie und Myslowice. Vorm. 8½ Uhr, Vorstandssitzung, um 10 Uhr, Versammlung bei Posch. Referent zur Stelle.

Lipine. Nachmittags 4 Uhr, bei Machon.

Donnerstag, den 2. Februar.

Giszowiec. Vorm. ½9 Uhr, Vorstandssitzung, um 10 Uhr, Versammlung bei Herzko. Referent zur Stelle.

Siemianowice. Nachm. 4 Uhr, bei Kozdon. Ref. zur Stelle.

Sonntag, den 5. Februar.

Krol.-Huta. Vorm. 9½ Uhr im Volkshaus. Ref. zur Stelle.

Anhalt. Nachm. 2½ Uhr, bei Berger. Ref. zur Stelle.

Stellungnahme zu der diesjährigen Generalversammlung!

Wochenplan der S. J. P. Katowice.

Freitag, den 27. Januar: Gesangsabend.
Sonntag, den 29. Januar: Heimabend.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Freitag, den 27. Januar: Arbeitsgemeinschaft 10 Min. Ref.
Sonnabend, den 28. Januar: Brettspiele.
Sonntag, den 29. Januar: Heimabend.

Kattowitz. (T.-V. „Die Naturfreunde".) Am Sonntag, den 29. Januar, nachmittags um 5 Uhr, findet im Saal des Zentralhotels die fällige Generalversammlung statt. Alle Mitglieder müssen erscheinen. Vormittags um 9 Uhr, Skitour nach Ems. Abmarsch vom Blücherplatz.

Kattowitz. (Holzarbeiter.) Am Sonntag, den 29. Januar, vormittags um 10 Uhr, findet im Saal des Zentralhotels die Generalversammlung statt. Alle Kollegen haben zu erscheinen. Mitgliedsbuch dient als Ausweis.

Kattowitz. (Zentralverband der Zimmerer.) Am Donnerstag, den 2. Februar, vormittags um 9½ Uhr, findet im Saal des Zentralhotels die Generalversammlung statt. Alle Kollegen müssen erscheinen.

Königshütte. (Zentralverband der Zimmerer.) Am Sonnabend, den 28. Januar, abends 6 Uhr, findet im Volkshaus, ulica 3-go Maja 6, die Generalversammlung statt. Alle Kollegen müssen erscheinen.

Königshütte. (Arbeitsgemeinschaft der Kriegsopfer.) Die fällige Generalversammlung findet am Dienstag, den 31. Januar, um 7 Uhr abends, im Dom Ludowy, ulica 3-go Maja, statt. Daselbst jeden Montag von 6—8 Uhr, kostenlose Beratungsstunden.

Königshütte. (Freie Radfahrer.) Am Donnerstag, den 2. Februar, vormittags um 10 Uhr, findet im Vereinszimmer des Volkshauses, ulica 3-go Maja, die diesjährige Generalversammlung statt. Jedes Mitglied hat zu erscheinen.

Faschingsvergnügen der Königshütter Kulturvereine! Sonnabend, den 4. Februar d. Js., in den Räumen des Volkshauses großer „Karneval im Eispalast". **Maskenzwang!** — Einladungen sind noch im Volkshaus, Zimmer 3, erhältlich. Mitglieder der Partei, Gewerkschaften, sowie Kulturorganisationen erhalten bedeutende Preisermäßigung! Um Zuspruch bittet das Festkomitee.

Siemianowitz. (Mieterschutzverband.) Am Sonntag, den 29. Januar, nachmittags um 3 Uhr, findet im Lokal Prochotta, am Bahnhof, die Generalversammlung statt.

Neudorf. (D. S. J. P.) Am Donnerstag, den 2. Februar, nachmittags um 5 Uhr, findet im Saal des Herrn Gorecki ein Werbeabend, beziehungsweise Elternabend der Arbeiterjugend statt, an dem Theater und andere Unterhaltungsstücke zur Aufführung gelangen. Alle Parteigenossen, Gewerkschafter mit ihren Familien und sämtliche Jugendgruppen des Bezirks sind freundlich eingeladen. Referent: Genosse Kowoll.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Königshütte. Am Mittwoch, den 1. Februar, abends um 7 Uhr, findet der fällige Vortrag statt. Referent: Genosse Nowak-Gleiwitz. Zahlreiches Erscheinen, vor allem der Gewerkschaftskollegen, erwünscht.

Emanuelssegen. (Reorganisation der Arbeiterbibliothek.) Wegen einer notwendigen Reorganisation der hiesigen Arbeiterbibliothek des Bundes für Arbeiterbildung, werden alle Leser, die im Besitz von geliehenen Büchern sind und diese trotz Mahnungen nicht abliefern, ersucht, dieselben sofort an den Bücherwart Pielorz abzugeben, anderenfalls doppelte Leihgebühr erhoben wird.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: J. V.: Reinhard Mai, Katowice. Verlag „Vita" Sp. z ogr. odp. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-Akc., Katowice.